

# Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Ämtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rehnitz, Breslau, Wallstraße 9 | Druck und Anzeigen-Aannahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,  
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12 | Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469  
Anzeigenpreis: Die 6 geß. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Bfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg.

Januar 1929

Nr. 1

## Der 70. Geburtstag von Geheimrat Goldfeld

am 20. Januar 1929 ist für die ganze Gemeinde ein hoher Ehrentag; denn Geheimrat Goldfeld, der seit 1913 dem Gemeindevorstand als Mitglied und seit 1925, nach dem Tode des langjährigen Vorsitzenden Gemeindevorstandes Eduard Sachs, als Vorsitzender angehört, hat in diesen 15 Jahren sein vielseitiges außerordentliches Wissen und seine enorme unermüdete Arbeitskraft in den Dienst der Gemeindeverwaltung gestellt und durch das hohe Ansehen, dessen er sich in der Bürgerschaft unserer Stadt und unter den Juristen Schlesiens erfreut, der Gemeinde die wertvollsten Dienste geleistet.

Geheimrat Goldfeld ist am 20. Januar 1859 als Sohn des Kaufmanns Adolf Goldfeld, Vorsitzenden der Repräsentanten-Versammlung zu Oppeln, geboren, studierte Rechtswissenschaft an den Universitäten zu Breslau und Berlin, war dann Referendar und Assessor in Oppeln, wurde 1890 zum Amtsrichter in Ratibor ernannt und verheiratete sich mit Berta, geb. Maxdorff. 1893 wurde er an das Amtsgericht in Ratibor, 1898 als Landrichter an das Landgericht daselbst versetzt. 1900 wurde er zum Landgerichtsrat befördert. Nach seiner Versetzung nach Breslau im Jahre 1905 wurde er 1916 zum Geheimen Justizrat ernannt und 1923 zum Landgerichtsdirektor befördert. 1924 wurde er wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt und widmet sich seit dieser Zeit ausschließlich der Verwaltung der Gemeinde und gemeinnützigen Körperschaften. Die geistige Frische und körperliche Jugendlichkeit, deren er sich bis heute und hoffentlich noch viele Jahre erfreut, befähigte ihn, wie ein Führer im besten Mannesalter zu arbeiten. Der beträchtliche Umfang der Geschäfte des Vorsitzenden des Gemeindevorstandes ist der Öffentlichkeit leider nur zu wenig bekannt. Jedes Schreiben der Gemeinde wird vom Vorsitzenden geprüft und unterzeichnet; der Umfang des Schriftwechsels wird dadurch gekennzeichnet, daß z. B. im Kalenderjahr 1928 die Zahl der schriftlichen Eingänge 20 500 betrug. Neben den Geschäften als Vorsitzender bearbeitet Geheimrat Goldfeld noch das schwierige Dezernat der Personalangelegenheiten und das des Schulausschusses, dessen Vorsitzender er seit 1914 ist. Bekannt ist wohl allgemein, welchen hervorragenden Anteil Herr Geheimrat Goldfeld an der Abfassung der neuen Gemeindefassung von 1925 gehabt hat, die nach Form und Inhalt für viele Gemeinden in Preußen Muster geworden ist.

Groß ist die Zahl der Ehrenämter, die Geheimrat Goldfeld außerdem innehat. Seine besondere Fürsorge gilt dem Jüd.

Schwesterheim E. V., dessen langjähriger 1. Vorsitzender er ist. Von großer Bedeutung für die Gemeinde ist, um bloß noch einiges hervorzuheben, sein Amt als Kommissar der Gemeinde bei der Israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt, ferner gehört er als Delegierter der Gemeinde dem engeren Rat und dem Rechtsausschuß des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden in Berlin an. Seit vielen Jahren ist er Abgeordneter der Gemeinde beim Deutsch-Israelitischen Gemeindebund

und bei der Konferenzgemeinschaft der Großgemeinden und jetzt auch bei der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft des Reichsverbandes der deutschen Juden. Aber nicht bloß bei jüdischen Organisationen, sondern auch bei paritätischen Vereinigungen hat er vielfach Ämter inne. So ist er, um einige anzuführen, Mitglied des Vorstandes des Deutschen Sprachvereins und strebt mit großem Erfolge dahin, daß die Gemeindefassung, die sonstigen Urkunden, Verträge und der Schriftwechsel in gutem klaren Deutsch abgefaßt werden. Er sitzt ferner im Vorstand der Studentennot in Breslau und ist stellv. Vorsitzender des Vereins für Geschichte der bildenden Künste.

Überall wird sein kluger Rat gern befolgt, und seine strenge Rechtlichkeit des alten preussischen Beamten geschätzt; sein Streben nach altpreussischer Sparsamkeit ist zwar manchmal unbequem, aber von segensvollem Einfluß auf die Finanzen der von ihm betreuten Organisationen. Seine klugen schlagfertigen Ausführungen werden, obgleich er kein sogenannter

Schönredner ist, mit großer Aufmerksamkeit in allen Gremien gehört. Für die Armen und Bedrückten hat er stets eine offene Hand und ein offenes Ohr, die Beamten finden bei ihm Gerechtigkeit und Wohlwollen, das er als Kurator der Eduard-Sachs-Ehrenstiftung für notleidende Beamte und deren Hinterbliebenen weitherzig betätigt.

Für jedermann aus der Gemeinde ist unser Vorsitzender täglich in seinem Dienstzimmer zu sprechen, was ihn und die Verwaltung den Gemeindegliedern besonders nahegebracht hat. —

Seinem bescheidenen Wesen widerstrebt es, sein Wirken öffentlich anerkannt zu sehen; diesem Wunsche entsprechend soll es mit diesen kurzen Andeutungen seiner umfangreichen Arbeit und Wirksamkeit genug sein.

Wir wünschen von Herzen, daß unser allverehrter Vorsitzender seine erspriessliche Tätigkeit noch viele Jahre zum Segen der Gemeinde fortsetzen möge!



Geheimrat Goldfeld

## Ein Führer

Von Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann.

Die Schriftabschnitte des laufenden Monats sind dem zweiten Buche des Pentateuch entnommen. Sie erzählen uns, wie Israel ein Volk wird. Sie werden beherrscht von der überragenden Gestalt unseres Lehrers Mose. Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, die große Persönlichkeit des einzigen Gottesmannes in ihrem vollen Umfange zu würdigen. Wir wollen nur zusehen, wie er zum Führer geworden ist.

„Als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern. Als einem Adoptivsohn der ägyptischen Prinzessin, der wie ein Prinz des königlichen Hauses erzogen wurde, standen ihm alle Schätze der großen und reichen Kultur des Landes offen. Was hatte der feingebildete Jüngling mit der Anwartschaft auf die höchsten Stellen der ägyptischen Beamtenhierarchie noch gemeinsam mit den elenden und schmutzigen Sklaven, die im heißen Sonnenbrande unter der Peitsche der Aufseher fronen mußten? Wenn er auf sein persönliches Wohlfühlen, auf den bloßen äußeren Vorteil sah, so konnte ihm die Entscheidung nicht schwer fallen. Hier zeigte er aber die wahre Führernatur, die des Volkes Wohl dem eigenen voransetzte. Er wußte, daß diese geplagten Menschen seine Brüder waren. Noch verstand er sie nicht. Deshalb ging er zu ihnen. Er mischte sich unter das Volk, um sein tief innerstes Fühlen, um seine Leiden und Freuden kennen zu lernen. Und das war nicht bloß ein Akt der Demagogie, um sich dadurch etwa ihre Gunst zu gewinnen. Als er die Höhe des Erfolges erklommen und sein Volk aus Aegypten geführt hatte, sehen wir das gleiche Bild. Er ist umgeben von den Scharen der Seinen. Sie drängen sich um ihn, schütten ihm vertrauensvoll ihr Herz aus. Als gerechter Richter sitzt er vom Morgen bis zum Abend, um ihre kleinen und großen Streitigkeiten zu entscheiden.

So ist es auch später immer im tausendjährigen Verlaufe der Geschichte Israels gewesen. Die wahrhaft Großen, deren Namen bei Fürsten und Völkern mit Ehren genannt wurden, sind immer auch wie Mose zu ihren Brüdern gegangen, wie elend und gedrückt sie auch waren, und haben das eigene Ansehen zum Heile und Segen für ihre Brüder in die Wagschale geworfen. Wenn es auch eine Periode der Schmach gegeben hat, wo Männer durch Abfall von ihrer alten Gemeinschaft sich emporzarbeiten suchten, so dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß diese Zeit wohl vorüber ist. —

Unsere Breslauer jüdische Gemeinde erfreut sich der Führung durch einen wackeren und vorzüglichen Mann, der schon, als er noch ein hohes richterliches Amt bekleidete, sich mit warmem Herzen ihren Angelegenheiten widmete. Als er dann in den Ruhestand trat, da ging er ganz zu seinen Brüdern und weihte seine volle Kraft dem Dienste der Gemeinschaft. Ein gerechter Richter, steht er auf der Wacht, um klug zwischen den ringenden Parteien vermittelnd, jedem das Seine zu geben. Möge der Allgütige ihm noch eine lange und segensreiche Wirksamkeit in unserer Mitte schenken.

## Leo Goldfeld

zum siebenzigsten Geburtstag

von Kammergerichtsrat Leo Wolff = Berlin,

Präsident des Preuß. Landesverbandes.

Wenn ich das Wort in diesen Blättern ergreife, denen zunächst eine örtliche Bedeutung beigemessen ist, so geschieht es deshalb, weil der bevorstehende siebenzigste Geburtstag Leo Goldfelds die Augen des ganzen jüdischen Deutschlands auf Breslau richtet, und es mir deshalb eine besondere Genugtuung gewährt, an diesem Tage zu seinen zahlreichen Verehrern in der eigenen Gemeinde sprechen zu dürfen. Dabei bin ich mir wohl bewußt, daß ich ihr das Bild ihres Oberhauptes nicht zu entwerfen brauche. Aber das, was dort vielleicht nicht bekannt ist und in vollem Umfange nicht bekannt sein kann, — denn es entspricht nicht Goldfelds Art, von seinem Wirken

Aufhebens zu machen — das, was er über den Kreis Breslaus hinaus für das gesamte deutsche Judentum geleistet hat, kann und soll nicht verschwiegen werden, und gerade mir, dem es so oft vergönnt war, in Reih und Glied mit ihm zu stehen, sein Wirken aus nächster Nähe zu beobachten, ist es eine freudig gefüllte Pflicht, davon Kunde zu geben. Mehr als ein Jahrzehnt gemeinsamer Tätigkeit liegt hinter uns, während dessen dieser hervorragende Vertreter der Breslauer Gemeinde und der schlesischen Juden über die bloße Vertretung ihrer Interessen immer mehr hinausgewachsen und ein Führer des deutschen Judentums geworden ist.

Wer wäre auch mehr dazu befähigt gewesen, als dieser noch heute an der Schwelle des Alters vollkommen jugendfrische Mann mit seiner geistigen und körperlichen Elastizität, mit seiner innerlichen Freiheit, mit seiner Empfänglichkeit für jeden Fortschritt? Er mit seiner strengen Sachlichkeit und seiner kristallklaren Logik, mit seiner umfassenden Bildung auf so vielen Gebieten, in den Naturwissenschaften, wie in der Philosophie, auf seinem ureigensten Gebiete, der Rechtskunde, wie in der Geschichte und, nachdem er sich ihm einmal zugewendet hat, auch auf dem Gebiete der Religion sowie der Verwaltung der Religionsgemeinde, hat an jeder Stelle große Leistungen vollbringen können.

Von seinem Eintritt in den Vorstand der Breslauer Gemeinde an hat der Gedanke, daß es Dinge gibt, die in zweckentsprechender und segensreicher Weise nur dann gefördert werden können, wenn sie von einer höheren Warte mit dem Ausblick über die engere Gemeinde hinaus behandelt werden, bei Goldfeld einen verständnisvollen Widerhall gefunden, und so war er denn das geborene Mitglied der von den deutschen Großgemeinden gegründeten Konferenzgemeinschaft. Hier wurde in häufigen inhaltsreichen Sitzungen so manche gemeinsame Angelegenheit in wertvollen, allen Gesichtspunkten Rechnung tragenden Beratungen verhandelt und zu einem glücklichen Ende geführt. Goldfeld war es, dessen Stimme immer mit achtungsvoller Aufmerksamkeit gehört wurde und oft den Ausschlag gab. Das waren die Sitzungen, in denen die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller deutschen Juden zur Pflege ihrer gemeinsamen Interessen deutlich vor Augen trat, und die die später erfolgte Gründung großer Verbände in glücklichster Weise vorbereiteten.

Noch an anderer Stelle wirkte und wirkt noch jetzt Goldfeld in einflußreicher Weise mit, das ist in dem Ausschusse des Deutsch-Israelitischen Gemeinde-Bundes, der den jüdischen Gemeinden und ihren Beamten so oft ein treuer Helfer gewesen ist.

Als sich dann die Ueberzeugung Bahn brach, daß eine Stelle geschaffen werden mußte, der die Vertretung aller preussischen jüdischen Gemeinden nach außen und nach innen anvertraut werden konnte, als zu diesem Zwecke der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden gegründet wurde, da war es selbstverständlich, daß Goldfeld sich unter denjenigen befand, die zu der Gründung und zu der Leitung des Verbandes berufen waren.

Der Landesverband hat schwere Zeiten durchzumachen. Das liegt an den allgemeinen Verhältnissen, an der gemeinsamen Not des deutschen Vaterlandes und der Neuheit der Aufgaben. Er ist ein mit vieler Mühe errichtetes Bauwerk, an dessen Erhaltung, weiterem Ausbau und zweckentsprechender Arbeit viele Köpfe mitwirken müssen, und die Breslauer Gemeinde hat sich den Anspruch auf den Dank der gesamten preussischen Judenheit erworben, daß sie Goldfeld, der damals noch nicht ihr Vorsitzender war, in den Rat des Landesverbandes entsandt hat. Hier fand er Gelegenheit zur Betätigung seiner hervorragenden Eigenschaften. Er wurde von Anfang an Mitglied des Engeren Rates und hat als solches sich an der Lösung der wichtigsten Aufgaben des Landesverbandes in aufopfernder Weise beteiligt. Er hat das nicht bloß als eine ehrenvolle Beschäftigung angesehen, sondern als eine Pflicht, und es hat ihm, seiner Natur entsprechend, Freude gemacht, daß er hier immer wieder Gelegenheit fand, seine Begabung und sein Können in den Dienst einer von ihm als gut,

# Jüdische Tuberkulose-Fürsorge

Beratungsstelle Mittwoch  
Gartenstr. 20 5-6 Uhr

nützlich und notwendig erkannten Sache zu stellen. Keine Leistung schien ihm zu schwer, keine Reise zu weit und zu anstrengend. Gerade den schwierigsten und verantwortungsvollsten Arbeiten hat er sich mit der größten Hingebung gewidmet. Ich will vor allem die Schaffung eines Entwurfs für das neue Gesetz über die rechtlichen Verhältnisse der Juden nennen. Aber auch auf allen anderen Gebieten hat uns seine fleißige Arbeit, sein scharfer Verstand, sein kritisches Eindringen in den Stoff immer zur Verfügung gestanden. In vielen Dingen sind es seine Anregungen, seine Vorschläge, die sich zu praktischen Maßnahmen ausgewirkt und zum Erfolge geführt haben.

Besonders gedenken muß ich seiner umfassenden Tätigkeit bei der Schaffung einer Reichsorganisation der deutschen Juden. Seit längerer Zeit ist der Preuß. Landesverband jüdischer Gemeinden mit dieser Aufgabe beschäftigt. Sie ist schwierig, aber notwendig und verheißungsvoll, und sie hat schon mannigfache Stadien durchlaufen. Immer war Goldfeld bei diesen Arbeiten an hervorragender Stelle beteiligt, und wenn, wie zu hoffen steht, durch die zustimmende Erklärung des Verbandstages im nächsten Monat der Schlußstein zu dem großen Werke gelegt werden wird, dann wird man mit Recht Goldfeld als einen von denjenigen bezeichnen müssen, denen das Hauptverdienst am Gelingen zuzuschreiben ist.

Ich weiß, daß ich im Namen aller deutschen Juden spreche, wenn ich diesem Mann, der mit heißer Liebe in gleicher Weise seinem deutschen Vaterlande und seinem jüdischen Glauben ergeben ist, ein noch recht langes segensreiches Wirken in ungebrochener Kraft des Geistes und des Körpers an der Spitze seiner Gemeinde wünsche. Was er an dieser Stelle geleistet hat und noch leisten wird, kommt nicht nur ihr zugute, denn die Breslauer Gemeinde ist ein Glied, und zwar eines der bedeutendsten und wichtigsten Glieder an dem einen einheitlichen Organismus bildenden Körper des deutschen Judentums. Ihr Wohlergehen fördert das Gesamtwohl, ihr Niedergang würde uns alle treffen. Für die Kraft und die Treue, mit der Goldfeld die Geschicke seiner Heimatgemeinde leitet, müssen wir alle ihm dankbar sein. Was er aber darüber hinaus dem preußischen, dem deutschen Judentum gegeben, wie er für sein Wohl seine ganze Persönlichkeit selbstlos eingesetzt hat, das werden die deutschen Juden ihm niemals vergessen.

## Agunoth

Unter den Gegenständen, die auf der Tagung des Jüdischen Frauenbundes vom 21.-23. Oktober d. J. hier verhandelt wurden, ist von besonderem aktuellen Interesse die Frage der Agunoth. Darunter sind diejenigen Frauen verstanden, deren Ehemänner sie verlassen haben, verschollen oder „vermisst“ sind, oder die als kinderlose Witwen zurückgeblieben sind und von dem Bruder des Ehemannes die Freilassung zur Eingehung einer neuen Ehe (Chaliza) nicht erhalten haben.

Frau Ernestine Eschelbacher aus Berlin führte in ihrem Referat aus: Unter den vier Millionen jüdischer Frauen in Osteuropa sind etwa 20 000, die unter den durch Staatsgesetz und jüdische Eherechtsbestimmungen komplizierten Verhältnissen schwer leiden. Viele nach jüdischen Vorschriften geschlossenen Ehen sind staatlich nicht registriert. Infolgedessen gelten diese Eheleute als unverheiratet, die Kinder als unehelich. Es gibt Männer, die, da ihr Paß den Vermerk „unverheiratet“ trägt, die Familie verlassen und sich anderwärts von neuem verheiraten, während die Frau ohne Scheidebrief eine neue Ehe nicht eingehen kann. Diese Verhältnisse werden noch erschwert durch die zahlreichen Eheschließungen in sehr jungen Jahren, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, die viele Männer zur Auswanderung über See veranlassen, und durch die sogenannte „Stille Chuppe“, d. h. die Eheschließung durch Anstecken des Ringes unter Aussprechen der Formel auch ohne Rabbiner und

Zeugen. Eine weitere Schwierigkeit entsteht, wenn der Mann verschollen ist. In einem Falle ist die Todeserklärung, die auf Grund von Zeugenaussagen nicht möglich war, durch Photographie der Leiche nach rabbinischem Urteil ermöglicht worden. Die dritte Gruppe von Schwierigkeiten entsteht, wenn der Mann nach kinderloser Ehe gestorben ist und irgendwo, vielleicht in entfernten Ländern, ein Bruder des Mannes am Leben ist, der bestimmungsgemäß der Frau die Wiederverheiratung erst zu gestatten hat. Ebenso entstehen Schwierigkeiten, wenn der Mann sich weigert, den Scheidebrief zu geben oder die Scheidung an unerfüllbare Bedingungen knüpft, oder im Falle unheilbarer Geisteskrankheit des Mannes. Die Religion ist unveränderlich, das Leben muß mit der Religion in Einklang gebracht werden. Wir Frauen haben die Pflicht zu helfen. In England hat sich eine Vereinigung zur Verbesserung der gesetzlichen Stellung der Jüdinnen gebildet, deren Bestrebungen auf das Nachdrücklichste gefördert werden müssen. Wesentliche Hilfe kann gebracht werden, indem man durch Belehrung auf Verhinderung von Eheschließungen ohne gesetzliche Registrierung hinwirkt. Mittelbare Hilfe kann durch Erziehung gebracht werden in religiöser, wirtschaftlicher und in sittlicher Beziehung.

Das Referat wurde durch Mitteilungen von Frauen aus dem Osten über die Verhältnisse namentlich in Polen ergänzt. Ganz besonders wurden die zum Teil unleidlichen Zustände gekennzeichnet, die durch die sogenannte Stille Chuppe verursacht werden. Dieser Zustand gibt auch den gewissenlosen Mädchenhändlern die Handhabe für ihr Treiben. In der Diskussion wurden diese Mißstände und Schwierigkeiten stark unterstrichen. Man war sich über die Notwendigkeit einig, im Osten Aufklärung zu schaffen, wie Frau Eschelbacher gefordert hatte. Verschiedene Auswege zur Beseitigung der Mißstände wurden angedeutet, praktische Vorschläge jedoch naturgemäß nicht gemacht. Ueber die Notwendigkeit, baldigst wirksam einzugreifen, bestand keine Meinungsverschiedenheit. Das Ganze war ein Appell an die jüdischen Frauen und darüber hinaus an die gesamte jüdische Welt, tatkräftig auf die Lösung dieser Frage hinzuwirken.

## Gemeindevertreter-Sitzung

vom 6. Dezember 1928

Bericht von Dr. Re ch n i t z.

Der Vorsitzende J.-M. Peiser gab eine Anzahl Einladungen zu Chanukkafeiern und Einweihungen bekannt. Dabei hebt er besonders hervor die Einweihung der neuen Arbeitsstätte der „Peah“, die unter der tatkräftigen Leitung ihres Vorstandes, insbesondere des Vorsitzenden Herrn Eugen Perle, hiermit ein ersprißliches Werk auf dem Gebiete der Wohlfahrt und der produktiven Arbeitsfürsorge geleistet habe. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden Punkt 2 und 4 der Tagesordnung, nämlich die Resolutionen des Zentralverbandes jüdischer Handwerker und der Antrag des Vorstandes über die Änderung der Darlehnsbestimmungen der Mittelstands-

Beabsichtigte Ansprachen bei dem

## Gratulations-Empfang

für Herrn Geheimrat Goldfeld im Gemeinde-Sitzungssaal, Wallstr. 9, am 20. Januar 1929 bitten wir tunlichst vorher im Gemeindebüro, Wallstr. 9, anzumelden.

hilfe gleichzeitig behandelt, weil sie verwandte Gebiete betreffen. Herr Kober begründet den Vorstandsantrag, der Jüd. Mittelstandshilfe zu gestatten, Darlehne auch ohne Bürgen und Pfandunterlagen im Einzelhöchstbetrage von 300 Mk. und im Gesamtbetrage bis zu 5000 Mk. zu gewähren, wenn nach der Erklärung des Jüd. Wohlfahrtsamtes das Darlehen verbenden Zwecken dienen soll. Diese ungesicherten Darlehen sollen auf das Risiko des Darlehnskontos der Synagogen-Gemeinde gehen. Der Berichterstatter befürwortet die Annahme des Antrages unter Hervorhebung der bisher geleisteten umfangreichen Arbeit der Mittelstandshilfe, die vielen zur Aufrechterhaltung ihrer Existenz nach streng kaufmännischen Richtlinien geholfen habe. Wie die Statistik der Mittelstandshilfe ergäbe, befänden sich unter den Darlehnsnehmern nicht bloß Handwerker und Gewerbetreibende, sondern auch freie Berufe und sogar Beamte und Angestellte.

— Herr Walsch begründet an Stelle des in letzter Minute verhinderten Herrn Unikower die Resolutionen des jüd. Handwerkervereins, die verlangen, Darlehns- und Kreditkassen zu begründen, gegen die Verdrängung jüdischer Arbeitnehmer anzukämpfen und die jüdischen Arbeitsnachweise auszubauen und zu vereinheitlichen. Er beleuchtet zunächst die allgemeine Wirtschaftslage und die der jüdischen Handwerker im besonderen. Der hierorts bestehende Jüd. Arbeitsnachweis arbeite vorzüglich, könne aber durch Ausbau der Berufsberatung dazu beitragen, die jüdische Jugend umzuschichten, d. h. vom Handel hinweg in aussichtsvollere Berufe überzuführen. Das Handwerk sei gegenüber dem niedergehenden Kaufmansstande der Zukunftsberuf. Tüchtig und vielseitig ausgebildete Handwerker seien immer sehr gesucht. Leider begingen die jungen Leute den Fehler, nach vollendeter Ausbildungszeit sich nicht weiter fortzubilden, was allerdings manchmal nur unter Entbehrungen und Hungern möglich sei. Auch die Frage der Betreuung der Lehrlinge durch Lehrlingsheime sei von der Gemeinde gelöst, soweit dies die Finanzlage gestatte. Ein Jugend- und Vereinshaus habe die Gemeinde weiterhin in Aussicht genommen. Sorgen Sie auch dafür, so ruft der Berichterstatter zum Schluß der Versammlung zu, daß die jungen Mädchen ordentlich ausgebildet werden, damit sie eine Gehilfin und Stütze des Mannes sein können, dann wird die Berufsumschichtung den Juden zum Segen werden. (Bravo!) R.-M. Jacobson begrüßt die Vorstandsvorlage betr. die Mittelstandshilfe. Erfreulicherweise seien in der Praxis auch an freie Berufe Darlehen gegeben worden. Wegen der Beschränkung des Risikos auf 5000 Mk. erwarte er im Bedarfsfalle eine weitere Vorlage. Zu der Resolution des Handwerkervereins wünsche er, daß nicht bloß die Synagogen-Gemeinde jüdische Unternehmer und Handwerker beschäftige, sondern daß auch die von ihr beschäftigten Unternehmer Unteraufträge an jüdische Handwerker vergäben. Das Lehrlingsheim könne durch Mielung einiger Zimmer ohne große Kosten weiter ausgebaut werden. Geh.-Rat Goldfeld vom Vorstande verweist auf die bittere Notwendigkeit, mit den Mitteln streng hauszuhalten. Ein Drittel des gesamten Steueraufkommens werde für Wohlfahrtszwecke verwendet, worauf die Verwaltung stolz sei. Nachdem aber der Betriebsfonds im laufenden Jahre durch die erhebliche Steuerentlastung zum großen Teil verbraucht sei, könne der Steuerfuß von 10% vermutlich nicht aufrechterhalten werden, deshalb bitte er, keine Beschlüsse zu fassen, deren finanzielle Auswirkung für unsere Steuerzahler nicht tragbar sei. Bei der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung seien wir nicht dazu da, den öffentlichen Stellen die ihnen obliegenden Lasten abzunehmen. Die Mittelstandshilfe habe auch bisher schon ihre Bestimmungen in gewissen Fällen gemildert. Bei der Risikobeschränkung über den Antrag der Mittelstandshilfe hinauszugehen, liege kein Anlaß vor. Streng zu prüfen sei die produktive Verwendung; die Neuerrichtung eines Betriebes falle hierunter nicht. — S.-R. Dr. Bach hält eine besondere jüdische Berufsberatung nicht für erforderlich, weil das früher städtische, jetzt staatliche Amt ausgezeichnet arbeite.

Dagegen könne der Arbeitsnachweis auf verschiedene Berufe aufmerksam machen, die bisher, vielleicht aus Unkenntnis der Chancen, von jüdischen Leuten nicht ergriffen worden sind, und so diese Leute aus dem Stande der Hausierer und Kleinkaufleute herausführen. — S.-R. Dr. Horn hält die vorgebrachten Anregungen für höchst dankens- und unterstützungswert. Umgekehrt müsse er aber von den jüdischen Handwerkern fordern, daß diese sich sorgsamst der Ausbildung der Lehrlinge widmen und sie nicht zu Nebenarbeiten benutzen. — Herr Goldschmidt und Herr Walsch wenden sich gegen letzteren Vorwurf. Solche Nebenbeschäftigungen, z. B. mit häuslicher Arbeit, kämen höchstens bei kleinen Meistern vor, doch kontrolliere die Zünne scharf. Reg.-Rat Marcus hält es für unmöglich, heut einen Teil des schwierigen Problems der Berufsumschichtung der Juden zu lösen. Die Frage hänge mit der Sorge für die Jugend im allgemeinen zusammen, deshalb forderten seine Freunde schon lange ein Vereins- und Jugendhaus. Der Jüd. Arbeitsnachweis arbeite in dauerndem Kontakt mit dem Städt. Arbeitsnachweis und dem Städt. Berufsamt ersprießlich auf dem Gebiete der Berufsberatung und Eignungsprüfung. Ein Nebeneinanderarbeiten müsse unbedingt vermieden werden. — Dr. Schlesinger fordert von den jüdischen Handwerkern, die wir gern unterstützen, daß sie tüchtiger seien als der Durchschnitt, um konkurrenzfähig zu bleiben. Es gibt Handwerke, wofür er Beispiele nennt, denen sich Juden bisher nicht zugewandt haben. — Nach weiteren Erklärungen von J.-R. Kalisch und Herrn Kober wird der Vorstandsantrag betr. die Darlehnsbestimmungen der Mittelstandshilfe angenommen und die Anregung, das Risiko auf 10 000 Mk. zu erweitern, an den Vorstand verwiesen.

Die Vorstandsvorlage, 1000 Mk. als Guldenschaps-Stiftung anzunehmen mit der Auflage, drei Gräber zu pflegen und drei Jahrzehnten abzuhalten, wird auf den Bericht von R.-M. Spitz ohne Aussprache angenommen. —

Der Rechnungsabluß 1927/28 wird von Bankdirektor Sander vorgetragen und erläutert. Mehreinnahmen und Ersparnisse seien bei allen Haushalten, außer bei den Synagogen, den Zweiggottesdiensten und dem Wohlfahrtswesen erzielt worden, und zwar im Gesamtbetrage von 100 300 Mk., demgegenüber ständen Mehrausgaben bzw. Mindereinnahmen im Gesamtbetrage von 159 000 Mk. bei den Synagogen, den Zweiggottesdiensten und dem Wohlfahrtswesen. — Die Mehrausgaben von 127 000 Mk. bei der Allgemeinen Verwaltung erklärten sich durch Anschaffung von Wertpapieren für den Betriebsfonds von rund 100 000 Mk. Inzwischen seien aus dem Betriebsfonds zur Deckung der Fehlbeträge im laufenden Etatsjahr bereits jetzt Wertpapiere im nom. Wert von 108 000 Mk. wieder verkauft worden. Auf Vorschlag des Berichterstatters wird der Rechnungsabluß ohne Aussprache genehmigt; als Rechnungsprüfer werden die Herren Kober, Friß Goldschmidt und Sander wiedergewählt.

Mit eingehender Begründung legt der Vorstand den mit der J. K. V. M. über das Beerdigungs- und Friedhofs-wesen geschlossenen Vertrag zur Genehmigung vor. Der Berichterstatter Reg.-Rat Marcus erinnert an die historische Entwicklung des hiesigen Beerdigungswesens. An dieser Tradition halte der Vertrag fest; er sei lediglich nach der bisherigen Übung und der neuen Satzung abgeändert worden, wie er im einzelnen darlegt. — Geh.-Rat Goldfeld möchte nicht bloß aus Tradition die J. K. V. M. mit dem Beerdigungswesen weiter betraut wissen, sondern weil sie hierzu auf Grund hervorragender Kenntnisse und jahrhundertelanger Erfahrung am besten geeignet sei. Nach einigen kleineren Auskünften wird hierauf der Vertrag en bloc genehmigt.

Aus dem Verwaltungsbericht werden auf Vorschlag von J.-R. Feiser genehmigt die Sondervergütung an die Synagogenaufseher für die Mehrarbeit an den hohen Feiertagen, desgleichen die für die Choristen, ferner werden genehmigt die Abrechnung für die Neupflasterung des Bürger-

steiges Wallstraße 7, für die Zustandsetzungsarbeiten Antonienstraße 6, die Zuschüsse für die Zustandsetzung der Stiftungshäuser der Caro-, Gotthelf- und Wollenbergstiftung. Die Versammlung nimmt ferner Kenntnis von dem Bericht über den Einbruch im Wohlfahrtsamt, bei dem Schaden nicht entstanden sei, da bares Geld stets im Tresor aufgehoben werde.

Außerhalb der Tagesordnung begründet Herr Hoffmann die Notwendigkeit weiterer Planierungsarbeiten auf Friedhof Cofel und beantragt Bewilligung der hierfür erforderlichen Kosten von rund 1500 Mk. Die Arbeit wird Herr Friedhofsinspektor Piepes unter vorzugsweiser Beschäftigung von jüdischen Arbeitslosen ausführen. Auch die Erweiterung des Friedhofes Lohestraße durch das Terrain Rohde sei unter der Leitung von Herrn Friedhofsinspektor Marcuse durch jüdische Arbeitslose zu unserer vollen Zufriedenheit hergestellt worden.

Im Anschluß daran bemängelt Herr Kober den schlechten Zustand des Chausseeüberganges vom Eingang des Friedhofes Cofel nach der Wartehalle der Straßenbahn. Der Vorstand sagt zu, sich mit der Straßenbahndirektion in Verbindung zu setzen.

In der Geheimen Sitzung wird die Beschlufsfassung über das Wohnungsgeld der ledigen männlichen Beamten dem Staatsauschuß überwiesen, ferner ein Gnadenbezug geregelt. Schließlich beschließt die Versammlung über die für den 70. Geburtstag von Herrn Geh.-Rat Goldfeld, der sich inzwischen entfernt hatte, zu veranstaltenden Ehrungen.

### Zurück zur Scholle

Durch die Judengesetzgebung und durch die Judenverfolgungen im Mittelalter bis in die Neuzeit sind die Juden vom Landbesitz ausgeschlossen worden, obgleich sie von alters her Bauern gewesen sind und Thora und Gebete die enge Verbundenheit mit der Scholle dartun. Nach dem Kriege hat gleich den christlichen Frontkämpfern auch der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten die Forderung nach Siedlungsland in Deutschland erhoben. Jetzt, kurz vor seinem zehnten Stiftungsfest, gewinnt diese seine Forderung allmählich praktische Gestalt.

Am 24. November 1928 veranstaltete der Frontbund im Herrenhause eine große Kundgebung anlässlich der Gründungsversammlung des „Reichsbundes für jüdische Siedlung in Deutschland“. Vor dem dicht besetzten Auditorium sprachen sich die Vertreter aller großen jüdischen Organisationen und aller Parteien freudig und rüchhaltlos für die jüdische Siedlung in Deutschland aus. (Der Reichsbund für jüdische Siedlung soll dabei durch eine Massenmitgliedschaft bei dem geringen Jahresbeitrag von 1,50 Mark der neugegründeten Siedlungsgesellschaft „Jüdische Landarbeit, G. m. b. H.“ die anfangs erforderlichen Zuschüsse verschaffen.) Der landwirtschaftliche Sachverständige der jüdischen Siedlungsgesellschaft, Güterdirektor Dyk, leitete die Kundgebung mit einem erläuternden Vortrage ein, dessen Gedankengang am besten sein nachstehender Auszug wiedergibt.

#### Zur Frage der Siedlungsbestrebungen.

Es dürfte heute wohl unbestritten sein, daß die Juden sich zur Landwirtschaft und zum Gartenbau ebenso eignen, wie zu irgendwelchen anderen Berufen. Ihre alte Befähigung als Bauern, Weingärtner und Viehzüchter haben sie niemals eingebüßt, und unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, wie in Argentinien, Palästina und neuerdings auch in Rußland bewähren sie sich in der Massenkolonisation. Sind für diese Länder Motive, wie größte wirtschaftliche Notlage oder starker nationaler Idealismus Beweggründe des Erfolges, und für die Verhältnisse in Deutschland scheinbar nicht maßgebend, so beweisen sie doch für jeden Fall, daß unter bestimmten Bedingungen diese Eignung bei den Juden vorhanden ist. Welche Voraussetzungen sind nun zur Zeit in Deutschland gegeben, um die Ausnahme berechtigt erscheinen zu lassen, daß auch hier jüdische Menschen in Verbindung mit der Scholle gebracht, sich als Bauern und Gärtner bewähren werden?

Auch in Deutschland sind es in erster Reihe ideelle Motive, welche besonders die Jugend, und bestimmt nicht die schlechteste, zum landwirtschaftlichen Berufe drängt; das Streben, dem Großstadtpflaster zu enttrinnen, wieder Zusammenhang mit dem Boden und der Natur zu gewinnen und sich so physisch und psychisch auf andere Art auszuleben, als die moderne Stadt mit ihrem ewigen Hasten und Tagen nach Erwerb und Vergnügen, ihrer Unruhe und ihrem ewigen Auf und Ab jedem es aufzwingt. Diesem Streben der Jugend schließen sich aus Gründen der vernunftmäßigen Ueberlegung und aus gefühlsmäßigen Gründen die Erwachsenen und Erfahrenen unter uns an; und zwar aus dem Motiv, unsere Volksgruppe nicht körperlich und seelisch degenerieren zu lassen, betrachten sie als wichtigstes Mittel außer Sport und handwerklicher Arbeit in der Stadt die berufliche Betätigung auf der Scholle. Neben diesen Gründen sind es solche rein praktischer Erwägungen, die Veranlassung geben, die Siedlungsbestrebungen von Juden in Deutschland zu fördern und in steigendem Maße zu verwirklichen.

Die ökonomische Lage der berufstätigen Juden in den Städten ist zur Zeit, wie allgemein bekannt, eine recht schwierige. Die moderne Entwicklung um Warenhaus, Konzern und zur Trustbildung schaltet allmählich den Klein-

gewerbetreibenden und Kleinhändler als selbständigen Wirtschaftsfaktor aus und trifft damit besonders die Juden. Der immer mehr aggressiv werdende wirtschaftliche Antisemitismus verdrängt in steigendem Maße die jüdischen Angestellten und läßt jüdische Bewerber leider zu oft gar nicht mehr zur Einstellung zu.

In den Provinzen mit stark agrarischem Einschlag vernichtet die Bildung der Genossenschaften den selbständigen jüdischen Kaufmann und Händler. Auch der jüdische Handwerker hat unter diesen Entwicklungstendenzen zu leiden.

In dieser wirtschaftlichen Situation, die sich immer mehr zu Ungunsten der Juden verschlechtert, werden die Juden allmählich proletarisiert. Dem gegenüber ist der selbständige Stand des auf eigener Scholle wirtschaftenden Bauern und Gärtners vielleicht die einzige Rettung. Dagegen spricht nicht die derzeit ungünstige Lage der Landwirtschaft in Deutschland, die eine vorübergehende sein muß, wenn nicht die ganze Wirtschaft zusammenbrechen soll. Ebenso geben politische Motive begründeten Anlaß, jüdische Siedlungen in Deutschland durchzuführen. Es kann nicht eine ganze Volksgruppe freiwillig oder gezwungen sich einem Produktionszweige, das ist der Landwirtschaft, entziehen oder sich aus dieser verdrängen lassen, wenn sie im staatsbürgerlichen Sinne für sich die gleichen Rechte und Pflichten in Anspruch nehmen.

Der Einwand, daß die bäuerliche Betätigung den intellektuell regsamsten Juden nicht befriedigen kann, muß als überwunden gelten. Heute muß auch auf der kleinsten bäuerlichen Stelle der wirtschaftliche und technische Fortschritt in der Organisation und in der Betriebsführung in Anwendung gebracht werden, wenn sie erfolgreich und rentabel gestaltet werden soll.

Ebenso hat es kein Mensch mehr nötig, auf dem flachen Lande zu „verbauern“! Radio, Theater, Kino, Telefon, moderne Transportmittel und gute Straßen ermöglichen es auch dem im entlegensten Dorfe Wohnenden, sich weiter zu bilden und ein geselliges Leben zu führen. Jede moderne Siedlung ist Gruppensiedlung und schützt vor Vereinsamung und Abseinerung.

Voraussetzung einer erfolgreichen Siedlungstätigkeit ist das Vorhandensein beruflich qualifizierter Siedleramwärter. Schon bei der Auswahl deutscher Siedleramwärter ist es Pflicht jedes offiziellen und privaten Siedlungsunternehmens, diesen und seine Angehörigen auf ihre Siedlungseignung zu prüfen. Dies geschieht am besten in der Weise, daß man den zukünftigen Siedler mit seinen Angehörigen auf einem zu Siedlungszwecken bestimmten Gut als landwirtschaftlichen Arbeiter beschäftigt und so die Möglichkeit hat, ihn und seine Familie auf ihre berufliche Eignung und ihre wirtschaftlichen und menschlichen Qualitäten zu prüfen. Dies muß bei jüdischen Landwirten und Gärtnern um so mehr geschehen, als wir ja am Beginn bäuerlicher Neusiedlungen in Deutschland stehen.

Es sind allerdings bereits in Deutschland eine große Anzahl junger, jüdischer Landwirte und Gärtner vorhanden. Sie haben ihre Lehrzeit auf Lehrgütern, wie Ahlem, Messingwerk u. a. m., absolviert, auf Großgütern und auf bäuerlichen Besikungen gelernt und haben sich dann in mehrjähriger Praxis als Gehilfen, Gutsbeamte und Gärtner betätigt. Ebenso haben sich in Deutschland jüdische Mädchen in diesen Berufen ausbilden lassen und haben sich als Praktikantinnen bewährt. Wir haben es also nicht nötig, etwa mit Laien zu beginnen, sondern können aus diesem zum Teil praktischen Menschenmaterial unsere ersten Siedlungsanwärter heranziehen. Für diese, die bereits mehrere Jahre praktisch gearbeitet und sich bewährt haben, besteht ja auch die Notwendigkeit, zu einer eigenen Betriebsstätte zu gelangen. Denn trotz aller Fähigkeiten finden sie schwer passende Stellen und noch schwerer Dauerstellungen und im Kampf um diese werden sie trotz aller Liebe zur Scholle leider oft genug müde und mürrisch und so zum Verlassen des ihnen liebgewordenen Berufes gezwungen.

Es darf vielleicht in diesem Zusammenhange auf einige Betriebe hingewiesen werden, auf denen jüdische Landwirte und Gärtner zur Zufriedenheit der Besitzer und Gutsleiter arbeiten.

Ein Betrieb in der Nähe von Cottbus wird von einem jüdischen Inspektor und seiner Frau bewirtschaftet. Zwei jüdische Praktikanten werden dauernd als landwirtschaftliche Arbeiter beschäftigt, ebenso zwei Lehrlinge, von denen einer vor kurzem seine Lehrlingsprüfung vor einer Prüfungskommission der Landwirtschaftskammer mit gutem Zeugnis bestehen konnte. Außerdem arbeiten hier während der Sommermonate mehrere jüdische Praktikanten.

Ein Gut, etwa 50 Kilometer von Berlin entfernt, wird ebenfalls von einem jüdischen Landwirt geleitet. Seine Frau besorgt die Haus-, Hof- und Viehwirtschaft. Hier sind ferner ein jüdischer Gärtnergehilfe, ein älterer Praktikant und zwei jüdische Lehrlinge beschäftigt. Mit der Intensivierung des Betriebes und der hier im Entstehen begriffenen Großgärtnerei sollen immer mehr jüdische Praktikanten und Lehrlinge Beschäftigung finden.

Eine frühere Domäne in der Nähe von Oranienburg, die für Siedlungszwecke bestimmt ist, und die noch mehrere Jahre als Großbetrieb bewirtschaftet wird, hat seit acht Jahren immer einen jüdischen Feldbeamten angestellt, dessen Wirtschaftsfunktion größten Fleiß und starkes Verantwortungsgefühl verlangt.

Auf einem 4000 Morgen großen Gute bei Trebbin beschäftigt der jüdische Besitzer seit etlichen Jahren einen jüdischen Beamten und mehrere jüdische Arbeiter, mit denen er sehr zufrieden ist.

Für die hier angeführten Beispiele stehe ich mit den Adressen der Besitzer zur Verfügung und bin gern bereit, noch weitere Auskünfte zu erteilen und ernsthaft Interessierten auch die Möglichkeit zu geben, eine Besichtigung dieser Betriebe vorzunehmen.

Die Lehrlinge und Praktikanten, die auf den obengenannten und anderen Gütern ihre Ausbildung erhalten, müssen auf ein Siedlungsgut

kommen, um noch besonders für ihre spätere bauerliche Betätigung vorgebildet zu werden, d. h. um siedlungstüchtig zu werden. Speziell gehört hierzu die handwerkliche Fertigkeit, die der zukünftige Bauer sich anzueignen hat und ähnliches mehr.

Bei den Siedlungsbestrebungen wird von Voraussetzungen ausgegangen, die das Leben und die tatsächlichen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland diktieren. Es sollen nur solche Menschen zur Ansiedlung gelangen, die durch innere Berufung, physische Eignung hierfür in Betracht kommen und vor allem auch beruflich tüchtig vorgebildet sind.

Es ist dankenswert, daß der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten sich mit Liebe und Energie der Siedlungsbestrebungen annimmt; er beginnt seine Arbeit mit den Tüchtigsten, um dann die Siedlung im breiten Rahmen durchführen zu helfen.

## Sephardische Juden in Schlesien

Von Bernhard Brilling - Breslau.

Am Tage, da Columbus einen neuen Erdteil zu entdecken in die See stach, fand in Spanien die Austreibung der letzten, dem Judentum noch treu gebliebenen Pyrenäen-Bewohner statt. Dort verblieben nur noch die sogenannten „Neuchristen“ oder Marranen, von der Inquisition trotz ihres Glaubenswechsels mit argwöhnischen Augen beobachtet und von der übrigen Bevölkerung gehaßt. Die Lage dieser Unglücklichen verschlimmerte sich nach Abzug der „echten“ Juden, da sich der Volksgroll gegen sie wandte, genährt von den Priestern und anderen fanatischen Eiferern. Auch diese Marranen ergriffen, der argwöhnischen Beobachtungen und Nachstellungen überdrüssig, soweit sie nicht ganz die väterliche Religion aufgegeben hatten, den Wandersstab und verließen ihre Heimat, um sich in fremden Ländern unbehelligt niederzulassen. Länder und Staaten, die schon lange Zeit keine Juden beherbergt oder die nie Juden gesehen hatten, wurden jetzt von den beiden Gruppen vertriebener sephardischer Juden überschwemmt, ebenso wie seit dem Chmielnicki-Aufstand in Polen Mitteleuropa von den unglücklichen Ostjuden, die noch kurz vorher als deutsche Juden nach Polen ausgewandert waren. Aber zum Unterschied von diesen wagten es die ehemals so stolzen Sephardim vorerst nicht, ihren wahren Glauben herauszulegen. Im gastfreundlichen Holland, in Frankreich ebenso wie in England — nicht in der Türkei — gründeten sie als Katholiken portugiesischer Nation jüdische Gemeinden, die erst später ihren offiziellen Charakter als den einer jüdischen Gemeinde deklarierten. Auch nach Deutschland verirrte sich eine Schar dieser Unglücklichen; im Norden, den seit Jahrhunderten kaum der Fuß eines Juden betreten hatte, und zwar in der altberühmten Hansestadt Hamburg, ließen sie sich nieder und konstituierten dort die erste und auch die einzige sephardische Gemeinde Deutschlands, die bis heute — wenn auch stark zusammengeschmolzen und an die aschkenasischen Juden assimiliert — noch existiert.

Vor einem Jahre — 1927 — feierte diese portugiesisch-jüdische Gemeinde ihr 275-jähriges Bestehen; anlässlich dieses Jubiläums wurde von einem Mitglied dieser Gemeinde (die sich leider ganz von der dortigen aschkenasischen Gemeinde abschließt) eine Zeitschrift herausgegeben, die neben überaus interessanten Details über die Gemeinde und ihre Geschichte auch ein Schlesien betreffendes Dokument bringt. In dieser von A. Cassuto-Hamburg verfaßten Schrift, die in Amsterdam bei M. Herzberger in nur dreihundert nummerierten Exemplaren erschienen ist, findet sich nämlich auf Seite 15 ein Teil einer Niederlassungsurkunde aus dem Jahre 1625 photographisch wiedergegeben, die sephardischen Juden eine Niederlassungserlaubnis für die schlesischen Herzogtümer Troppau und Jägerndorf gibt. Diese Urkunde erscheint darum besonders aufschlussreich, weil sie in eine Zeit fällt, in der die Wiederbesiedelung Schlesiens mit Juden beginnt. Raum hundert Jahre vorher — 1545 — hatte die Vertreibung der Juden aus Schlesien im Herzogtum Jägerndorf ihren Anfang genommen und 1582 mit der fast völligen Vernichtung aller alten jüdischen Siedlungen in Schlesien geendet; nur in Hülz und Glogau blieben kleine Gemeinden kümmerlich ihre Existenz. Der Umschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse Schlesiens, die durch den seit 1618 währenden Krieg zerrüttet waren, der daraus resultierende Geldmangel und das Uebergehen des polnisch-schlesischen Warenhandels in die Hände der Juden hatten es erwirkt, daß die judenfeindliche Gesinnung nur mehr Gesinnung blieb und nicht mehr in die Tat umgesetzt wurde. Ebenso wie es zu Beginn der jüdischen Einwanderung am Rhein und in Norddeutschland im frühen Mittelalter offen ausgesprochen wurde, daß man die Juden nur als Träger des Kapitals und als wirtschaftliche Faktoren benötigte und deswegen ihnen Einlaß in die Städte gewähre, findet sich jetzt das offene Geständnis, daß die polnischen Juden zur Förderung des schlesischen Handels, besonders mit den slawischen Ländern unentbehrlich seien, und daß man ihnen dementsprechend den Zutritt nach Schlesien nicht verwehren könne, auch wenn sie solche Orte betreten müßten, die stolz auf ihr Recht wären, keine Juden bei sich aufzunehmen. Vor den Stürmen wirtschaftlicher Not und finanziellen Druckes schwiegen all diese Stimmen.

Dieses alles ist uns schon zur Genüge bekannt, aber aus der jetzt folgenden Urkunde können wir die uns vorher nicht bekannte Tatsache erkennen, daß auch die sephardischen Juden umschmeichelt wurden, daß man sich auch an sie mit der Bitte wandte, sich in Schlesien niederzulassen, nicht etwa aus Toleranz, sondern aus der kühlen Erwägung heraus, daß die sephardischen Juden zwar nicht den polnisch-schlesischen Handel, wohl aber den Ueberseehandel, soweit er damals überhaupt betrieben wurde, in ihren Händen hatten. Dieser letztere Grund war auch dasjenige Moment, das den im Grunde doch judenfeindlich gesinnten Hamburger Senat veranlaßte, die portugiesischen Juden milde zu behandeln und ihrem Judentum gegenüber, nachdem sie es offen bekannt hatten, ein Auge zuzudrücken. Die oben erwähnte Urkunde lautet (nach dem bei Cassuto photographierten Text):

„Von Gottes Gnaden Wir Carl Herzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorf, und Regierer des Hauses Lichtenstein, Ritter vom Orden des Goldenen Flusses, röm. Kay. May. Geheimen Rath, und Vollmächtiger Statthalter im Königreich Böhmen Thun Kund Jedermännlichen, demnach auf abgelaufene Unsere Schreiben, und gnediges Erfordern, die zu Hamburg residierende Portugiesische Hebräische Nation ihres Mittels einen genand Albertum Dionis Königlich Dänemarkischen Diener und Bürger zu Glücksstadt an uns abgeordnet, welcher weilt er uns zu Prag nicht antreffen, bis auf Wien gefolget, Haben Wir demselben stracks seiner Ankunft zu erkennen geben, was massen Wir gnedig entschlossen weren, in Unseren Herzogthümern Troppau und Jägerndorf portugiesische hebräische Kaufleute von Hamburg und anderen Orten zu haben, denen Wir alda frey sicher zu negociiren, zu handeln und Ihre Commercica (-Waren) einzuführen gnedig vergönnen und Unsere Fürstliche Privilegia darüber ertheilen wolten. Wie Wir dann nach gepflogener sattsamer Unterredung und Erwägung der Sachen vorberürter portugiesischen hebräischen Nation nachfolgende Immuniteten (= Befreiung von Abgaben) und Privilegia mitgetheilt und gegeben haben“

Des weiteren enthält diese Urkunde, wie sich aus den bei Cassuto Seite 8 mitgetheilten Notizen ergibt, die einzelnen Privilegien, auf Grund derer die sephardischen Juden Hamburgs den christlichen Einwohnern dieser beiden Herzogtümer gleichgestellt worden wären, so z. B. daß sie von Zusatzsteuern und Einquartierungen (wie übrigens damals alle Juden Schlesiens, auch die Aschkenasim) befreit sein sollten. Nach der mir gegenüber freundlich geäußerten Ansicht des Herrn Cassuto sollte diese Urkunde hauptsächlich als Druckmittel benutzt werden, dessen sich die politisch klugen Sephardim bedienen wollten, um dem Hamburger Senat gegenüber, der sie, von der protestantischen Geistlichkeit aufgehetzt, stets zu schikanieren versuchte, eine Waffe in der Hand zu haben. Mit dem Abzug dieser sephardischen Juden wäre nämlich der ganze damalige Amerika- und Indienhandel, den sie überhaupt erst in Hamburg heimlich gemacht haben, mit hinweggegangen.

Der Vertreter der Hamburgischen Juden, der eine Reise nach Prag und Wien unternommen hatte, um die Ausstellung dieser Urkunde zu erwirken, gehörte zu denjenigen Sephardim, die vor der Unduldsamkeit des Hamburger Senats nach Glücksstadt, wo die Dänenkönige sehr große Toleranz ausübten, übergesiedelt waren. Albertus Dionys aus der in der spanisch-jüdischen Geschichte bekannten Familie der Sachja stammend — sein hebräischer Name war Samuel Ibn Sachja — war noch in Lissabon geboren und von dort zuerst nach Amsterdam, dem Asyl aller Vertriebenen, geflohen. Er verfaßte selbst noch Reden in spanischer Sprache zur Erbauung an Fest- und Fasttagen, die 1629 in Hamburg als seinem damaligen Wohnsitz erschienen. So machte er sich nicht nur in politischer Hinsicht um die sephardischen Juden verdient. In Glücksstadt, wohin er von Hamburg aus gezogen war, wurde er der Münzmeister des dänischen Königs Christian IV., der in dem Bestreben, Glücksstadt zu einem Handelshafen zu machen, sich schon seit 1622 bemühte, dort eine Judenniederlassung unter günstigen Bedingungen zu gründen. Die Urkunde der Glücksstadter Juden, die ihnen günstige Bedingungen für die Niederlassung zusagte, ist wohl als Vorbild des für die zwei schlesischen Herzogtümer ausgestellten Privilegs anzusehen. Aber während jene ihren Zweck erfüllte und die Glücksstadter jüdische Gemeinde mit begründeten half, blieb dieses Privileg nur Papier, das allein im Notfall als Waffe benutzt werden konnte und sollte. Dazu kam es glücklicherweise nicht; die Hamburger versuchten im Gegenteil den Juden — soweit Haß und Neid es ihnen erlaubten — entgegenzukommen. So treffen wir in Schlesien während des ganzen 17. Jahrhunderts keine über Hamburg eingewanderte sephardische Familie, nur Familiennamen wie Caro u. a. — unter den schlesischen Juden am Anfang des 18. Jahrhunderts vertreten — weisen auf sephardischen Ursprung hin. Aber diese Familien sind über Polen und Böhmen zusammen mit den polnischen und böhmischen aschkenasischen Juden eingewandert, ohne irgendeine Vorzugsbehandlung vor den Aschkenasim, denen sie sich ganz „assimiliert“ hatten, zu erhalten. Umgekehrt — kaum war nach der Zerstörung des spanisch-jüdischen Kulturzentrums der Strom der Flüchtlinge aus der Pyrenäenhalbinsel versiegt, so zeigten sich schon unterirdisch grollend die ersten Zeichen beginnenden Niedergangs des blühenden polnisch-jüdischen Zentrums. Die unter dem Namen Chmielnicki-Verfolgung bekannte Geserah (bezeichnet als 1648) vertrieb wiederum zahlreiche Unglückliche aus ihrer Heimat und zwang sie, ähnlich wie vorher die sephardischen Juden, fremde Länder aufzusuchen. Da erinnerten sich die so stolz auf die „Polados“ und „Tedeskos“ herabschauenden Sephardim — als sie dieser ihrer unglücklichen Brüder ansichtig wurden — ihres kaum vergessenen Elends. Wie eindrucksvoll wirkt es auf uns, daß die sephardischen Juden Hamburgs sich anlässlich der ersten Opfer dieses Gemekels von 1648, die nach Hamburg verschlagen wurden, in ihrem Beth-Hatnefeth versammelten, dort weinten und beteten, und sich von ihrem „Chacham“ auf die Bedeutung dieses Tages hinweisen ließen.

Sedoch hat die aschkenasisch-polnische Gemeinde, die damals erst zu entstehen begann, durch die seit diesem Jahre immer stärker werdende Einwanderung aschkenasischer Juden die ältere sephardische Gemeinde bald überflügelt. Heute nimmt sich die portugiesisch-jüdische Gemeinde mit ihren kaum 100 Mitgliedern wie ein Zwerg aus neben ihrer jüngeren Schwester, der deutsch-israelitischen Gemeinde, die 20 000 Juden als Mitglieder zählt. Diese kleine Gemeinde zeigt uns aber noch heute, wie hoch Aufopferung und Glaubensstreue bei den sephardischen Juden gewertet wurden, da sie um ihres Glaubens willen eine Heimat verließen, mit der sie durch ihre Geschichte und Kultur länger verbunden waren als mancher Schreier von heute, dessen erst kürzlich erworbene Staatsangehörigkeit ihn dazu ermächtigt, die Juden zu beschimpfen.

**Wir bitten um Beachtung des Anzeigenteiles**

### Die Ausstellung des Jüd. Museumsvereins

wird mit Rücksicht auf den Umfang der Ausstellungsschäfte und die Schwierigkeit ihrer Einordnung und kritischen Würdigung vorwiegend bis zum 2. Februar 1929 verschoben. Die Vorbereitungen schreiten unter der rührigen Arbeit des Vorstandes und seiner wissenschaftlichen Mitarbeiter rüstig vorwärts. Es ist der Zeituna gelungen, Ausstellungsschäfte von außerordentlichem Werte in künstlerischer und jüdischer Hinsicht von öffentlichen Stellen, Museen und privaten Sammlern als Leihgabe zu erhalten, so daß hier in Breslau eine Ausstellung der Öffentlichkeit vorgeführt werden wird, wie sie wohl kaum in dieser Art je existiert hat. Die wissenschaftliche Bearbeitung des Kataloges hat Herr Professor Hünke mit Unterstützung einiger hervorragender jüdischer Gelehrten übernommen. Die historische Einleitung zum Katalog stammt aus der bewährten Feder unseres heimatischen Historikers Studienrat Dr. Willy Cohn.

Wir hoffen in der Februar-Nummer bereits eine Beschreibung und kritische Würdigung der Ausstellung bringen zu können.

### Der Evangelische Oberkirchenrat gegen Friedhofschändungen.

Herr Michael Fraenkel, hier, hatte unter gleichzeitiger Uebersendung seines im „Schild“ Nr. 47/48 unter dem Titel „Friedhofschändungen“ veröffentlichten Aufsatzes eine Eingabe an den Oberkirchenrat gemacht mit der Bitte um Stellungnahme gegen die schändlichen Untaten auf jüdischen Friedhöfen. Der Evangelische Oberkirchenrat hat Herrn Fraenkel nachstehendes von dem Präsidenten D. Dr. Kapler gezeichnetes Schreiben zu gehen lassen:

Evangelischer Oberkirchenrat,  
E. O. I. 2540.

Berlin-Charlottenburg 2, den 14. Dezember 1928.  
Lebensstraße 3.

Auf das gefällige Schreiben vom 5. d. Mts.

Wir können Ihren Abscheu gegen Schändungen jüdischer Friedhöfe nur in vollstem Maße teilen, und es bedarf keines Wortes, wie solche Untaten jeden christlichen Geist verleugnen. Von einem amtlichen Erlaß an unsere Geistlichen dieserhalb glauben wir Abstand nehmen zu sollen, da wir für ausgeschlossen halten müssen, daß christlich-kirchliche Kreise für die Täterschaft in Frage kommen, der evangelischen Kirche fernstehende Personen aber von einer Mahnung unserer Geistlichen nicht erreicht oder beeinflusst würden. Wir werden die Angelegenheit jedoch sorgfältig im Auge behalten und gegebenenfalls Weiteres erwägen.

Kapler.

An Herrn Michael Fraenkel  
in Breslau I.

### Rabbiner Dr. John Cohn,

der Dajan unserer Gemeinde, feiert am 12. Februar 1929 seinen 70. Geburtstag. Durch die politischen Verhältnisse aus Ramisch vertrieben, wo er 26 Jahre als Rabbiner gewirkt hatte, übernahm er im Jahre 1920 zur Unterstützung des damaligen Rabbinateassessors Wuabau und nach dessen Tode als sein Nachfolger die Leitung des hiesigen Kaschruthwesens. Seiner unermüdblichen Arbeit ist es im wesentlichen zu danken, daß die Kaschruthinrichtungen unserer Gemeinde sich des Zuspruchs und des Vertrauens auch derjenigen Gemeindeglieder erfreuen, die die strengsten Anforderungen stellen. — Wir sprechen dem allseits verehrten und beliebten Rabbiner Cohn auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

### Ehrenvolle Berufung

Herr Studienassessor Dr. Erich Klibansky, der seit mehreren Jahren an der jüd. höheren Schule in Breslau wirkt, wurde als Studienassessor an die „Zawne“ in Köln a. Rh. zu Ostern 1929 berufen. Herr Dr. Klibansky, ein geborener Frankfurter, studierte an den Universitäten in Frankfurt, Berlin und München und promovierte an der Universität Marburg mit Auszeichnung. Seine historischen Arbeiten verschafften ihm in Fachkreisen große Anerkennung. Auf pädagogischem Gebiete hat er durch Herausgabe von Schriften für die Jugend und von Lehrbüchern für die Jüdische Schule sich einen Namen gemacht.

Seine Ernennung, so sehr wir uns über sie freuen, bedeutet für Breslau einen Verlust, da Dr. Klibansky ein ausgezeichnete Kenner der Archivalien über die Geschichte der Juden von Schlesien im Staats- und Stadt-Archiv ist, und im Wissenschaftlichen Ausschuss des Jüd. Museumsvereins eifrig mitarbeitet.

### Filmvorführungen der Synagogengemeinde.

Der Vorstand der Synagogengemeinde veranstaltete mit Hilfe des Mittelschlesischen Bilderbundes, der die Filme freundlichst zur Verfügung gestellt hatte, zwei Filmvorführungen. Die erste fand am 28. November im Sitzungssaal des Israelitischen Krankenhauses statt und war für die nicht bettlägerigen Kranken und die Insassen der Altersversorgungsanstalt und des Siechenhauses, so weit ihr Kommen möglich war, bestimmt. Der schöne Film „Schlesien“, der die Einwohner des Landes, die Entstehung der Städte, seine Industrie und die landwirtschaftlichen Schönheiten zeigt, fand allgemeinen Beifall bei den Anwesenden und verschaffte ihnen eine angenehme Abwechslung. Am 12. Dezember bot sich den Zuschauern bei der Vorführung im Lichtbildsaal des städtischen Schulmuseums ein anderes Bild. Wie seit ein paar Jahren üblich, galt diese Veranstaltung der Jugend, und zwar den Kindern, die in den jüdischen Waisenhäusern, den Erziehungsanstalten und Kinderhorten untergebracht sind, und auch eine Zahl Kinder, die von der Kinderfürsorge des jüdischen Frauenbundes betreut werden, durften an der Aufführung teilnehmen. Zu zwei Akten des Schlesierfilms, die für die Kinder besonders geeignet waren, gesellte sich das Märchen vom Hahn und vom Igel, das in seiner drastischen Komik besonders belacht wurde. Der von Herrn Poplewski, dem Leiter des Mittelschlesischen Bilderbühnenbundes, aufgenommene Film von der Anwesenheit des Reichspräsidenten Hindenburg in Breslau, der auch die Volkstänze und Turnvorführungen im Messhof brachte, zeigte der Jugend auf bequame Weise alle Bilder von Hindenburgs Anwesenheit in Breslau. Auch dieser Film, der ganz besonders gut gelungen ist, bereitete der Jugend viel Freude.

### Den 90. Geburtstag

feiert am 13. Februar 1929 Fräulein Pauline Rosenstein, Rirschallee 35.

### Geburtstage im Januar und Februar 1929.

29. Januar: Abraham Hiller Fein, 75 Jahre, Körnerstraße 40.  
12. Februar: Siegfried Monasch, 75 Jahre, Zimmerstraße 5/7.  
12. Februar: Rabbiner Dr. John Cohn, 70 Jahre, Gutenbergstraße 43.

### Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

#### Das Tauweln von Geschirr etc.

findet von jetzt ab nur noch

Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags  
in der Badeanstalt Wallstraße 9 statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

#### Die Zinsen der

#### Ferdinand und Flora Landsberger-Stiftung

sind zu verteilen an

1. würdige bedürftige Verwandte von Ferdinand und Flora Landsberger,  
in Ermangelung solcher an
2. würdige bedürftige jüdische Studierende der Maschinen- oder Bautechnik oder des Kunstgewerbes.  
(Söhne hiesiger Gemeindeglieder haben den Vorzug)

Schriftliche Meldungen unter Einreichung der die Verwandtschaft erweisenden Urkunden und von Bedürftigkeits- oder Fleißzeugnissen sind zu richten an das Büro der Synagogengemeinde, Wallstr. 9.

Breslau, Wallstr. 9, im Januar 1929.

Das Stiftungs-Auditorium. gez. Waldstein, Vorsitzender.

Der Vertrieb der Wohlfahrts-Briefmarken der „Deutschen Nothilfe“ ist am 31. Januar 1929 beendet, die Gültigkeitsdauer am 30. April 1929.

Wir bitten unsere Gemeindeglieder, im Monat Januar noch recht viel

#### Wohlfahrtsbriefmarken und Glückspostkarten

bei uns persönlich — schriftlich oder telephonisch (542 69) oder durch die mit unseren Ausweisen versehenen Helfer zu kaufen. Die kleine Ausgabe für diese vollwertigen Postwertzeichen erfordert keine allzu großen Opfer; der Käufer trägt aber dazu bei, dringende Not der zahl-

alten, kranken, erwerbsunfähigen Glaubensgenossen und der Kinder zu lindern.

Nur für die durch unser Amt vertriebenen Postwertzeichen erhalten wir 80 % vom Reingewinn.

Wir bitten deshalb, beim Kauf durch Helfer sich Ausweise vorzeigen zu lassen.

Breslau, im Januar 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.  
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

## Kalendarium Januar/Februar.

Wochentg.	Januar	Febru	Febru	Wochentg.	Februar	Schwat
D.	1.	19.	Neujahr 1929	ס.	1.	21.
M.	2.	20.		ס.	2.	22.
D.	3.	21.		ס.	3.	23.
M.	4.	22.		מ.	4.	24.
ס.	5.	23.	שמיני Neumond-Verkünd.	מ.	5.	25.
ס.	6.	24.		מ.	6.	26.
M.	7.	25.		ס.	7.	27.
D.	8.	26.		ס.	8.	28.
M.	9.	27.		ס.	9.	29.
D.	10.	28.		ס.	10.	30.
ס.	11.	29.	ראש וואר הרש	מ.	11.	1.
ס.	12.	1.		מ.	12.	2.
ס.	13.	2.		מ.	13.	3.
M.	14.	3.		מ.	14.	4.
D.	15.	4.		ס.	15.	5.
M.	16.	5.		ס.	16.	6.
D.	17.	6.		ס.	17.	7.
ס.	18.	7.	כא	מ.	18.	8.
ס.	19.	8.		מ.	19.	9.
ס.	20.	9.		מ.	20.	10.
M.	21.	10.		מ.	21.	11.
D.	22.	11.		ס.	22.	12.
M.	23.	12.		ס.	23.	13.
D.	24.	13.		ס.	24.	14.
ס.	25.	14.	חמשה בשלח	מ.	25.	15.
ס.	26.	15.		מ.	26.	16.
ס.	27.	16.		מ.	27.	17.
M.	28.	17.		מ.	28.	18.
D.	29.	18.				
M.	30.	19.				
D.	31.	20.				

## Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

## Alte Synagoge.

13.—18. Januar: morgens 6¼, abends 16¼ Uhr.  
 18. Januar: abends 16¼ Uhr.  
 19. Januar: morgens 6¼, 8¼, Schriftklärung 9¼, Schluß 17.06 Uhr.  
 20.—25. Januar: morgens 6¼, abends 16¼ Uhr.  
 25. Januar: abends 16¼ Uhr.  
 26. Januar: morgens 6¼, 8¼, Ansprache 9¼, Schluß 17.17 Uhr.  
 27. Januar bis 1. Februar: morgens 6¼, abends 16¼ Uhr.  
 1. Februar: abends 16.55 Uhr.  
 2. Februar: morgens 6¼, 8¼, Ansprache 9¼, Schluß 17.28 Uhr.  
 3. Februar bis 8. Februar: morgens 6¼, abends 17 Uhr.  
 8. Februar: abends 17.05 Uhr.  
 9. Februar: morgens 6¼, 8¼, Ansprache 9¼, Neumondweihe 10, Predigt 10¼, Schluß 17.39 Uhr.  
 10.—15. Februar: morgens 6¼, abends 17¼ Uhr.  
 15. Februar: abends 17.20 Uhr.  
 16. Februar: morgens 6¼, 8¼, Ansprache 9¼, Schluß 17.53 Uhr.  
 17.—22. Februar: morgens 6¼, abends 17¼ Uhr.  
 22. Februar: abends 17¼ Uhr.  
 23. Februar: morgens 6¼, 8¼, Schriftklärung 9¼, Schluß 18.03 Uhr.  
 24. Februar bis 1. März: morgens 6¼, abends 17¼ Uhr.

## Jugendgottesdienst 16 Uhr.

12. Januar: Alte Synagoge. 26. Januar: Alte Synagoge. 2. Februar: Pinchas-Synagoge. 9. Februar: Alte Synagoge. 23. Februar: Alte Synagoge. 2. März: Pinchas-Synagoge.  
 Sidra: 12. Januar: ורא, 19. Januar: בא, 26. Januar: בשלח, 2. Februar: יתרו, 9. Februar: משפטים, 16. Februar: הרומה, 23. Februar: תציה.  
 Haftarah: 12. Januar: ורא, 19. Januar: ורא, 26. Januar: ורא, 2. Februar: ורא, 9. Februar: ורא, 16. Februar: ורא, 23. Februar: ורא.  
 Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.  
 Das Tefillinlegen beginnt am 21. Januar 6.25 Uhr, 31. Januar 6.15 Uhr, 10. Februar 6.05 Uhr, 20. Februar 5.50 Uhr.

## Mitte Januar erscheinen:

Die neuen Tanzbände: „Zu Tee und Tanz Band 12“  
 Aus dem Inhalt: Ich küsse Ihre Hand Madame, Rose der Prärie etc.  
 Für Klavier 4., Violine u. Cello je 2., Erleicht. Ausgabe f. Klav. 2.50  
 „Im Walzer-Paradies“  
 Die 8 bekanntesten Walzer von Joh. Strauß  
 Für Klavier 4., Violine u. Cello je 2., Erleicht. Ausgabe f. Klav. 3.  
 Wie alle Schlager vorrätig bei:

Schweidnitzerstraße 52  
 Gartenstraße 39/41  
 (Konzerthaus)  
 Sammelnummer 282 54

Julius

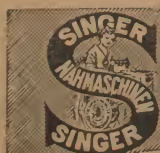
Hainauer

Von Sonnabend, den 26. Januar  
 bis Sonnabend, den 2. Februar

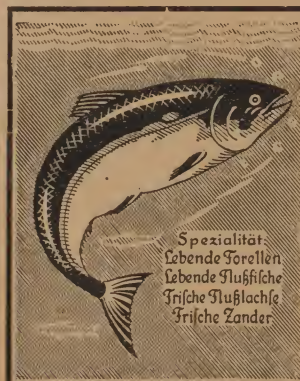
## Inventur-Ausverkauf

Noch nie dagewesene Preisermäßigung

ADOLF  
**KREUTZBERGER**  
 Diese Qualitätsmarke bürgt für erstklassige Konfektion.  
 SCHLESISCHES GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN-UND KLEINEREN-BEKLEIDUNG  
 Breslau-Reuschstr. 7 - Nur Ecke Büttnerstr. - Keine Filiale am Platz.



**SINGER NÄHMASCHINEN**  
 für jeden Haushalt unentbehrlich  
 Weitestgehende Zahlungserleichterungen  
 Mäßige Monatsraten



## J. Friede Nachfg.

Breslau, Gartenstraße 19  
 Filiale: Markthalle II, Gartenstr.  
 Fernsprecher 54410

Fluß- u. Seefisch-Großhandlung  
Lebende Flußfische

Gebirgsforellen · Hechte · Schleien  
 Karpfen · Zander  
 Rheinsalm · Lachsforellen  
 Steinbutt · Seezunge  
 Krebse · Hummern · Austern · Caviar  
 Seefische jeglicher Art zu  
 billigsten Tagespreisen

## Goldmann &amp; Co.

Breslau 5, Tauentzienplatz 6  
 empfiehlt sich zur Lieferung von  
 bester oberschlesischer Hausbrandkohle,  
 Braunkohlen-Briffetts,  
 Steinkohlen-Briffetts,  
 Gaskoks, Hüttenkoks und Holz.

Telefon 55851.  
 Geschäftszeit 8—6 Uhr.

## Neue Synagoge.

25. Januar: abends 16,45 Uhr.  
 26. Januar: vormittags 9, Predigt 9,45, Sabbathausgang 17,15 Uhr.  
 27. Januar bis 1. Februar: morgens 7, abends 16,45 Uhr.  
 1. Februar: abends 17 Uhr (Predigt).  
 2. Februar: vormittags 9, Sabbathausgang 17,30 Uhr.  
 3.—8. Februar: morgens 7, abends 17 Uhr.  
 8. Februar: abends 17,15 Uhr.  
 9. Februar: vormittags 9, Neumondweihe 9,30, Predigt 9,45, Sabbathausgang 17,40 Uhr.  
 10.—15. Februar: morgens 7, abends 17,15 Uhr.  
 15. Februar: abends 17,30 Uhr (Predigt).  
 16. Februar: vormittags 9, Sabbathausgang 17,55 Uhr.  
 17.—22. Februar: morgens 7, abends 17,30 Uhr.  
 22. Februar: abends 17,30 Uhr.  
 23. Februar: vormittags 9, Predigt 9,45, Sabbathausgang 18,05 Uhr.  
 24. Februar bis 1. März: morgens 7, abends 17,30 Uhr.  
 Nachmittagsdienst am Sabbath ½ Stunde vor Sabbathausgang.

## Thoravorlesung.

26. Januar: בשלח II. B. M. Kap. 14, B. 26 bis Kap. 16, B. 36.  
 2. Februar: יתרו II. B. M. Kap. 19, B. 1 bis Kap. 20, B. 23.  
 9. Februar: משפטים II. B. M. Kap. 22, B. 4 bis Kap. 23, B. 19.  
 10. und 11. Februar: ראש השנה I. B. M. Kap. 1, B. 1—19.  
 16. Februar: חנוכה II. B. M. Kap. 26, B. 1—30.  
 23. Februar: תצא II. B. M. Kap. 28, B. 31 bis Kap. 29, B. 18.

## Jugendgottesdienst.

26. Januar, 15,15 Uhr: Krankenhaus.  
 2. und 16. Februar, 15,15 Uhr: Neue Synagoge.  
 23. Februar, 15,15 Uhr: Krankenhaus.

## Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

## Konfirmationen.

## Barmizwah Alte Synagoge.

26. 1. Joachim Ander, Sohn des Herrn Jacob Ander und dessen Ehefrau Johanna geb. Schulz, Gräbischener Straße 102.  
 2. 2. Werner Eichauer, Sohn des Herrn Salo Eichauer und dessen Ehefrau Alma geb. Keller, Parkstraße 38/40.  
 9. 2. Manfred Rosenblum, Sohn des Herrn Paul Rosenblum und dessen Ehefrau Rosa geb. Löwy, Freiburger Straße 17, II.  
 16. 2. Heinz Königsberger, Sohn des Herrn Eduard Königsberger und dessen Ehefrau Ella geb. Sachs, Friedrich-Wilhelm-Straße 35.

## Barmizwah Neue Synagoge.

16. 2. Karl Schieß, Sohn des Herrn Felix Schieß und der Frau Else geb. Hürche, Dpizstraße 43.  
 2. 3. Harry Cohn, Sohn des Herrn Philipp Cohn und der Frau Else geb. Speter, Carmerstraße 23.  
 9. 3. Franz Baß, Sohn des Herrn Emil Baß und der Frau Rosa geb. Salzmann, Dpizstraße 14.  
 9. 3. Herbert Silber, Sohn des Herrn Siegfried Silber und der Frau Rosalie geb. Weber, Goethestraße 82.  
 16. 3. Hans Pisk, Sohn des verst. Herrn Paul Pisk und der Frau Rosa geb. Guttmann, Waisenhaus.  
 13. 4. Rudolf Neuländer, Sohn des Herrn Wilhelm Neuländer und der Frau Elisabeth geb. Krafauer, Siebenhufener Straße 10.

## Barmizwah Sklower Synagoge.

2. 2. Illo Breslauer, Sohn des Herrn Emil Breslauer und der Frau Paula geb. Glusinos, Dorotheengasse 3.  
 9. 3. Joachim Brieger, Sohn des Herrn Arnold Brieger und der Frau Alma geb. Jaerber, Neudorfstraße 105.

## Chanukkafeier in Herrnsproß.

Am Sonntag, den 9. Dezember 1928, hat, wie alljährlich, eine Chanukkafeier für die jüdischen Ansassen des Pflegehauses in Herrnsproß stattgefunden. Wie üblich, sind die Pflegerlinge — meistens ältere Leute — mit Geschenken verschiedener Art und mit Vorträgen, sowie durch besondere Bewirtung erfreut worden. Sichtbare Freude strahlte aus allen Gesichtern. Allen denen aber, die durch ihre künstlerische oder sonstige Mitwirkung, sowie durch Geschenke und Spenden zum Gelingen der Feier beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen. Jüdisches Wohlfahrtsamt.

## Zentralheizungen

Neuanlagen ~ Reparaturen ~ Beratung

ob.-Ing. Fränkel i. Fa. Bruno Runge

Fernruf 32983

Breslau XIII

Augustastr. 80

## Sie haben keine Sorge

um ein passendes Barmizwah-geschenk, wenn Sie unser reichhaltiges Lager besichtigen oder eine Auswahlendung von uns verlangen!

Roebner'sche Buchhandlung

Schmiedebrücke 29a - Fernspr. 26580

Handschuhe  
Krawatten

J. Roedel

Schweidnitzer Str. 7  
gegenüb. Seidenhaus Schlesinger

## Privat-Schule

für Stenogr., Schreibmaschine u. Rechtschr. von

Elise Orgler

z. Zt. beschäftigt als Privatlehrerin der Einheitskurzschrift an den Schlesisch. Sendern. Breslau 13, Moritzstr. 6, a.d. Kals.-Wilh.-Str. Telefon 31905.

Ausbildung zu perfekten Stenotypistinnen auf mod. Grundlage. — Stenogr.-Abendkurse zu ermäßigten Preisen für Büroangestellte u. Beamte. Anmeldung täglich 9—13 und 16—19 Uhr. Anfertigung von Schreibmaschinen-Arbeiten. Beginn neuer Kurse.

Jakob Wolkowitz, Breslau 13

Damen-Frisier-Salon  
Schillerstraße 1

Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße — Fernruf 36978

Erstklassiger Kurzhaarschnitt für Damen und Kinder, Ondulation, Haarfarben, elektr. Kopf- u. Gesichtsmassage, Maniküre, Wasserwellen, Dauerwellen

Glaserarbeiten

führt billig aus

Mamroth

Bischofstraße 15 — Telefon 20887

Denken Sie  
stets daran:MAN KAUFTE GUT  
BEI

LINDEMANN &amp; CO. AG.

DAS HAUS DER VERTRAUENSQUALITÄTEN  
BRESLAU · OHLAUERSTR. 71/73

**Bibliothek der Synagogen-Gemeinde**

Neuanschaffungen im November 1928.

a) **Belletristik.**

- Asch, Schalom: Mottke, der Dieb. Roman.  
 Frank, Bruno: Politische Novelle.  
 Schachnowitz, S.: Luftmenschen. Roman.  
 Salten, Felix: Simson. Das Schicksal eines Erwählten. Roman.

b) **Wissenschaftliche Werke.**

- Beer, Georg: Welches war die älteste Religion Israels? Gießen 1927. 3610, 6  
 Guttmann, M.: Das redaktionelle und sachliche Verhältnis zwischen Mischna und Tosephta. Breslau 1928. 7622  
 Heinemann, H.: Die Lehre von der Zweckbestimmung des Menschen im griechisch-römischen Altertum und im jüdischen Mittelalter. Breslau 1926. 7621  
 Die jüdische Idee und ihre Träger. Beiträge zur Frage des jüdischen Liberalismus und Nationalismus. Berlin 1928. 3610, 7  
 Lewy, Julius: Die Chronologie der Könige von Juda und Israel. Gießen 1927. 3610, 4  
 Merzbach, Arnold: Ueber die sprachliche Wiederholung im Biblisch-Hebräischen. Ein psychophysiologischer Versuch. Frankfurt a. M. 1928. 3610, 5

**Arbeitsgemeinschaft Jüdisches Wohlfahrtsamt — Frauenbund.**

Unsere Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich ab 1. Februar 1929 Höfchenstraße 52, im ersten Hinterhaus, parterre.

Die Sprechstunden daselbst werden jeweilig Montag von 17—18 Uhr abgehalten.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

**Trauungen.**

15. 1. 3½ Uhr, Wochentagsynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Margarete Neumann, Schillerstraße 4, mit Herrn Josef Gruschka, Ring 15.  
 22. 1. 1 Uhr, Wochentagsynagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Margarete Stedtel, Augustastrasse 49, mit Herrn Georg Freund, Berlin-Schöneberg.

**Austritte aus dem Judentum**

in der Zeit vom 6. November 1928 bis 9. Dezember 1928.  
 Kaufmann Dr. Ernst Fraentel, Breslau-Beerbeutel, Beethovenstraße 6.  
 Kaufmann Rudolf Schlesinger, Albrechtstraße 4.  
 Berehl. Kaufmann Meta Arndt geb. Krzesny, Frobenstraße 6.

**Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau**

in der Zeit vom 6. November 1928 bis 9. Dezember 1928.  
 Kassiererin Elise Waldmann, Tauengienstraße 44.

**Uebertritte in das Judentum**

in der Zeit vom 6. Dezember 1928 bis 9. Januar 1929.  
 2 Frauen.

Am 25. November 1928 verschied im Alter von 83 Jahren der Ritual-Aufsichtsbeamte i. R. Herr

**Samuel Stern**

In der altehrwürdigen Gemeinde Kempen geboren, widmete er sich der jüdischen Wissenschaft und besuchte das hiesige Seminar. Als Kantor und Lehrer in Schrimm und Pleschen erwarb er sich den Ruf eines glänzenden Pädagogen. Später kam er nach Breslau und wirkte hier als Kantor bei der Israelitischen Krankenversorgungs-Anstalt und als Ritual-Aufsichtsbeamter der Synagogen-Gemeinde ca. 40 Jahre in vorbildlicher Pflichttreue. Durch sein Wissen und seine persönlichen Vorzüge gewann er einen großen Kreis von Freunden und Verehrern. Ihm bleibt ein stetes ehrenvolles Andenken gesichert.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

# Ausstellung

moderner Wohnungs-Einrichtungen



Reichhaltige Auswahl! Zeitgemäß billige,  
 feste Preise! Langjährige Garantie!

Ausstellungsräume in fünf Stockwerken.

Alleinverkauf der deutschen W. K. Möbel für Breslau und Schlesien.

Zwanglose Besichtigung hervorragend schöner, preiswerter  
**SPEISE- UND HERRENZIMMER**  
**SALONS UND SCHLAFZIMMER**

## Krimke & Co.

Neue Graupenstraße 7

### Jüdische Volksschule für Knaben und Mädchen

7 stufig mit z. Z. 9 Klassen

Unter staatlicher Aufsicht

**Rehdigerplatz 3**

Lehrplan der städtischen Volksschulen.  
 Jüdische Unterrichtsfächer im Rahmen des allgemeinen Lehrplans.  
 Schulfrei sind der Sonnabend  
 und z. Z. für die 2 unteren Jahrgänge auch der Sonntag.

**Anmeldungen:**

Sonntag 9—10, werktäglich 12—13 Uhr, im Schulgebäude beim  
 Schulleiter Feilchenfeld.

### Höhere Jüdische Schule für Knaben und Mädchen

Sexta bis Untersekunda

nach dem Plane des Reform-Real-Gymnasiums

Unter staatlicher Aufsicht

**Menzelstraße 100**

Neuere Sprachen in den unteren Klassen.  
 In den höheren Klassen Latein, Religions- und jüdisch-wissenschaft-  
 licher Unterricht innerhalb des Stundenplans. Sonnabend schulfrei.

**Anmeldungen:**

Für alle Klassen, Dienstag 9—10 und Donnerstag 11—12 Uhr,  
 im Schulgebäude beim Leiter Rabbiner Dr. Goldschmidt.

**Anzeige von Sterbefällen**

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körner-  
straße 16, Telephon 36 458, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96.  
Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

**Beerdigungen.****Friedhof Cohelstraße.**

- 5. 12. Geh. Sanitätsrat Dr. Felix Simm, Freiburger Straße 34.
- 9. 12. Adolf Graepner, Arndtstraße 3.
- 17. 12. Marie Breslauer geb. Trier, Reichspräsidentenplatz 12.
- 17. 12. Henriette Goldmann geb. Bloch, Freiburger Straße 27.
- 21. 12. Charlotte gen. Marianne Kleczewer geb. Pfeffer, Berlin-Wilmersdorf.
- 23. 12. Marta Lubliner geb. Schlesinger, Reichspräsidentenplatz 12.
- 25. 12. Frl. Flora Fleischer, Kirchallee 35.
- 28. 12. Max Fröhlich, Elßasser Straße 6.
- 30. 12. Wilhelm Sachs, Gabigstraße 90.

**Friedhof Cosel.**

- 5. 12. Fanny Fuchs geb. Sachs, Sadowastraße 36.
- 6. 12. Berta Reich geb. Gurassa, Alsenstraße 93.
- 7. 12. Moses Kurz, Tarnow.
- 7. 12. Jeanette Pollack geb. Weidner, Tiergartenstraße 20.
- 7. 12. Ludwig Wendriner, Hohenzollernstraße 41.
- 10. 12. Wilhelm Hecker, Höfchenstraße 7.
- 10. 12. Baleska Kassel, Höfchenstraße 25.
- 10. 12. Bella Herstein geb. Lewy, Moltkestraße 9.
- 11. 12. Isaac Wagner, Gartenstraße 45.
- 11. 12. Max Lewinsky, Wallstraße 5.
- 11. 12. Auguste Gallewski geb. Honigbaum, Sadowastraße 56.
- 14. 12. Adolf Rosenberg, Körnerstraße 12.
- 14. 12. Mendel Lichtenstein, Sadowastraße 45.
- 16. 12. Rind Kurt Platau, Viktoriastraße 122.
- 16. 12. Hulda Scheyer geb. Königsberger, Opitzstraße 26.
- 16. 12. Elfriede Jacoby geb. Gutfreund, Goethestraße 116.
- 18. 12. Leon Wolf, Dunkerstraße 19.

- 18. 12. Rind Gerda Kricke, Goldene Radegasse 20.
- 18. 12. Rind Borchheim, Poststraße 3.
- 18. 12. Eduard Wolff, Schwerinstraße 56.
- 19. 12. Clara Goldschmidt geb. Cohn, Freiburger Straße 22.
- 19. 12. Ida Burghelm geb. Lemijohn, Eichendorffstraße 29 a.
- 21. 12. Ida Goldstein geb. Slupski, Vohestraße 27.
- 21. 12. Dr. Franz Bajsch, Fehrbelliner Straße 14.
- 23. 12. Heymann Krzesny, Schwerinstraße 31.
- 25. 12. Jenny Behle geb. Klopstock, Schwerinstraße 44.
- 26. 12. Rind Benedikt Szabas,
- 26. 12. Raethe Benjamin, Schmiedebrücke 29 a.
- 26. 12. Elise Voebinger geb. Voewy, Schillerstraße 19.
- 28. 12. Rind Steffi Weinstock, Sonnenstraße 30.
- 28. 12. Martha Fürth, Trinitasstraße 4.
- 28. 12. Louis Hirsch, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.
- 28. 12. Bianca Loser geb. Suchmann, Schillerstraße 16.
- 30. 12. Wilhelmine Schindler geb. Schnell, überführt nach Oppeln.
- 30. 12. Rind Bernhard Jachimowicz, Krakau.
- 30. 12. Ernestine Wiener geb. Patulla, Holteistraße 28.
- 30. 12. Israel Isidor Schönfeld, Trinitasstraße 4.
- 30. 12. Leopold Goldmann, Gartenstraße 1.
- 30. 12. Paula Falk geb. Simon, Siebenhufener Straße 14.
- 1. 1. 1929. Helene Leonore Birkenfeld geb. Wachsner, Augustastr. 184.
- 1. 1. Johanna Jaschlowitz geb. Schweiger, Friedrich-Wilhelm-Str. 25.
- 1. 1. Rosamunde Wolfson geb. Jacobson, Augustastraße 35.
- 1. 1. Rudolf Wagner, Palmstraße 12.
- 3. 1. Bertha Bauer geb. Heppner, Alsenstraße 95.
- 3. 1. Marie Gattel geb. Heymann, Schillerstraße 6.
- 4. 1. Betty Nebel geb. Angres, Kaiser-Wilhelm-Straße 67.
- 6. 1. Flora Wohlaue geb. Schlesinger, Augustastraße 54.
- 6. 1. Dr. Isidor Beuthner, Matthiasstraße 95.
- 6. 1. Josef Kronegold, Brandenburger Straße 37.
- 6. 1. Salomon Joseph, Fürstenstraße 97.
- 6. 1. Bertha Edelman geb. May, Augustastraße 22.
- 6. 1. Margot Cohn, Mövenweg 76.

**Schreibstube**

des

Arbeitsnachweises Jüdischer Organisationen Schlesiens

Büro: Wallstraße 23

Tel.: 268 63.

Schreibarbeiten jeglicher Art, wie Adressenschreiben,  
Schreibmaschinenarbeiten, Vervielfältigungen, auch Aus-  
tragen von Reklameartikeln usw. werden übernommen.

**Jean Harnig, Juwelier, Schweidnitzer Str. 37**

gerichtlich vereidigter Taxator

Perlen, Brillanten, Fantasieschmuck,  
Silberbestecke, Silbergeräte  
Spezialität rituelle Kultusgegenstände

Beachten Sie meine neuen Auslagen!

**Grabmalkunst**

Ausführung von Denkmälern, Erbbegräbnissen, Urnensteinen in allen Gesteinsarten. Renovationen  
Verlangen Sie unverbindliche Kostenanschläge

**Karl Neustadt, Nur noch:** Breslau - Cosel  
gegenüber Letzter Heller

Fernruf 23 713

(Postamt 17)

Fernruf 23 713

**Toneleit & Mayer**

Breslau I, Junkernstraße 25

In allen Preislagen

**Knaben-, Mädchen-,  
Backfisch-,  
Damen-Kleidung**

**Luftanlangen?**  
**Kupferschmiedestraße 26**  
Anruf: 56 205

**Malerarbeiten**  
**Simenauer**

**Inserate**  
in unseren Blatte  
erzielen die größten  
**Erfolge!**

**Theatergläser Barometer Thermometer Optiker Garai, Albrechtstr. 4.**



## Aus dem Vereinsleben.

**Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,  
Breslau, Wallstraße 23.**

Fernruf: 268 63.

Postcheckkonto: Breslau 263 09.

Die Arbeitslosigkeit dieses Winters übertrifft wenigstens in bezug auf die jüdischen Erwerbslosen zahlenmäßig alle Krisenperioden der vergangenen Jahre. Jüngere und ältere männliche und weibliche Erwerbslose treten an uns heran und die Zahl der gemeldeten Vakanzengeringert sich von Monat zu Monat beträchtlich. Jede uns gemeldete Vakanz jeglicher Art, aber auch Mithilfsarbeiten etc., sind von Nutzen, um wenigstens einzelnen der bei uns

über 600 gemeldeten Erwerbslosen

wieder zu einer Existenz oder wenigstens zu einem Nebenverdienst zu verhelfen. Wir sind nach wie vor bestrebt, nur geeignete Kräfte für alle frei werdenden Stellen in Vorschlag zu bringen und bitten, bei allen Vakanzengeringert die jüdischen Erwerbslosen in Konkurrenz treten zu lassen. Wir haben insbesondere jüngere Kräfte aus der Textilindustrie sowie Konfektion zur Zeit in größeren Zahlen gemeldet, desgleichen sind viele Saisonarbeiter infolge Einstellung der Bauarbeiten erwerbslos geworden.

Meldungen freier Stellen sind telephonisch unter 268 63 anzugeben.

Unsere Schreibstube, die insbesondere älteren kaufmännischen Angestellten Nebenverdienstmöglichkeiten geben will, kann Aufträge jeder Art entgegennehmen, wie Adressenschreiben, Vervielfältigungen, Schreibarbeiten etc. Die Preise hierfür werden billigt berechnet, sowie die Ausführung der Arbeiten promptest durchgeführt.

**Die Jüdische Arbeiterfürsorge (Durchwandererfürsorge)**

verlegt ihre Räume am 1. Februar 1929 von Gartenstraße 20 nach Hörsingstraße 52. Anfragen betreffs durchwandernder Personen werden telephonisch gerne beantwortet. (Telephon: 557 87.)

**Freie jüdische Volkshochschule Breslau**

In dem abgelaufenen neunzehnten Halbjahr, das mit einem Vortrag des Schriftstellers Dr. Arnold Zweig-Berlin eröffnet wurde, wurden 7 Kurse abgehalten, die sich alle einer sehr guten Beteiligung erfreuten. Dieses Halbjahr wies die bisher höchste Besucherzahl mit 526 Hörern auf. Das Bestreben, die Jugendlichen und besonders die Angestellten zu den Kursen heranzuziehen, macht erfreuliche Fortschritte. Es waren an den Kursen 78 jugendliche Teilnehmer zu verzeichnen, die ermäßigte Eintrittskarten erhielten; außerdem wurden 120 Freikarten ebenfalls zumeist an Jugendliche ausgegeben, um auch Unbemittelten die Beteiligung an den Kursen zu ermöglichen. Wir hoffen, daß auch das zwanzigste Halbjahr, dessen Vorlesungs-Verzeichnis anschließend folgt, sich regen Zuspruchs erfreuen wird.

**Zwanzigstes Halbjahr (Januar/März 1929).****Eröffnung**

Sonntag, den 13. Januar 1929, vormittags 11 Uhr,  
Lessing-Loge, Agnesstraße 5:

Vortrag von Dr. Alfred Döblin-Berlin  
(Mitglied der Dichter-Akademie):

„Die Situation des heutigen Romans.“

**Vorlesungs-Verzeichnis:**

1. Dr. phil. et jur. Ludwig Cohn: „Spannungen und Gegensätze innerhalb des Judentums.“

6 Stunden. Mittwoch 7—8 Uhr. Beginn: 16. Januar.

Zwischen den Grenzpunkten Kapitalismus und Kommunismus. — Nationalismus und Kosmopolitismus. — Individualismus und Sozialismus. — Idealismus und Utilitarismus. — Forschergeist und Snobismus. — Konservatismus und Liberalismus (Indifferentismus).

2. Studienrat Dr. Willy Cohn: „Was hat die jüdische Geschichte dem Juden der Gegenwart zu sagen?“

5—6 Stunden. Donnerstag 8—9 Uhr. Beginn: 17. Januar.

Soziale Fragen. — Festtage in Vergangenheit und Gegenwart. — Verfolgungen einst und jetzt. — „Lernen“ und wissenschaftliche Arbeit. — Der Begriff der jüdischen Persönlichkeit und ihre geschichtliche Bedingtheit.

3. Professor Dr. Michael Guttmann: „Talmud und Midrasch über die letzten Kämpfe der alten Welt.“

**Wenn Augengläser, dann Ocularium, Ohlauer Straße 82, gegenüber Petersdorff**

**Domane**  
Die milde 6 Zigarette

**Möbeltransport**

zwischen beliebigen Orten

**Wohnungstausch**

Siegfried Gadiel  
Breslau  
Freiburgerstr. 40

Fernruf 512 23

**Speditionen aller Art**

Fordern Sie unverbindlichen Kostenanschlag

Jeder Art

**Ungeziefervergiftung**

restlos

Spez.: Wanzenvergiftung mit und ohne Gas. — Auf Wunsch 1 Jahr schriftliche Garantie.

**Kammerjäger H. Junk**

Breslau II — Telefon 325 24 — Herderstr. 43



**Hof Juweliere**  
**Gebr. Somme Nachf.**  
Breslau, Am Rathaus 13. Gegr. 1794  
**Feinen echten Schmuck**  
in allen Preislagen  
Perlen in bekannt großer Auswahl  
Silbergerät u. Bestecke billigst  
Auch Ankauf  
Gelegenheitskäufe

**Fritz Eichwald**

Gräbschenerstr. 39

Fernsprecher 58473

Elektrische Licht- und Kraftanlagen  
Neuzeitl. Schaufensterbeleuchtungen  
Sofortige Beseitigung von Störungen

5 Stunden, Dienstag 8—9 Uhr. Beginn: 22. Januar.

- a) Der Fall Jerusalems und die Neuorientierung des Diaspora-Judentums. b) Der letzte Versuch einer Rückkehr zum Tempel. c) Religiöse Spaltungen und Sektenbildungen. d) Begegnungen zwischen Christentum und Judentum. e) Kämpfe um Dogma und Gesetz.

4. Schriftsteller Erich Landsberg: „Schicksale der Breslauischen Jüdischen Gemeinde im späten Mittelalter.“ (Mit Lichtbildern.)

3 Doppeltstunden. Montag 8—9 Uhr. An den dazwischen liegenden Sonntag-Vormittagen finden Führungen durch die Stadt und das Altertums-Museum statt. Beginn: 4. Februar. Die dritte Doppeltstunde findet in der Lessing-Loge statt. Diejenigen Hörer, die an dem vorjährigen Zyklus nicht teilgenommen haben, werden von dem Referenten in den bisher vorgetragenen Stoff eingeführt werden. Zur Darstellung gelangt das 14., 15. und 16. Jahrhundert.

5. Dozent Dr. Albert Lewkowitz: „Geist und Schicksal in der jüdischen Geschichte.“

6 Stunden. Mittwoch, 8—9 Uhr. Beginn: 23. Januar.

- a) Das biblische Zeitalter. b) Das nachexilische Judentum. c) Das Volk ohne Staat. d) Der Anteil der Juden an der europäischen Kultur. e) Die Emanzipation und ihre Folgen für Juden und Judentum. f) Die geistigen Strömungen der Gegenwart.

6. Frau Paula Ollendorff: „Jüdische und deutsche Kultur in ihrer Wechselwirkung auf einander.“

3 Doppeltstunden. Montag 8—9½ Uhr. Beginn: 14. Januar.

- a) Soziale Kultur. b) Ästhetische Kultur, bildende Kunst. c) Geistige Kultur, 1. literarisch, 2. wissenschaftlich.

7. Dozent Dr. Israel Rabin: „Die Caritas, Idee und Organisation nach biblischen und talmudischen Quellen.“

5 Stunden. Dienstag, 7—8 Uhr. Beginn: 22. Januar.

- a) Individuum und Gemeinschaft. b) Begriff der Zedakah. c) Caritas als wirtschaftlicher Faktor. d) Der leidende Mensch. e) Jüdische Wohlfahrtsorganisation der Neuzeit.

Die Vorlesungen finden wie bisher im Realgymnasium am Zwinger, Zwingerplatz, statt, bis auf die dritte Doppeltstunde von Nr. 4, die wegen der Lichtbilder-Vorführungen in der Lessing-Loge, Agnesstraße 5, abgehalten wird.

Kartenverkauf: Sekretariat der Freien jüdischen Volkshochschule, Agnesstraße 5 (Fernsprecher Nr. 260 20), an Wochentagen von 11 bis 5 Uhr nachmittags, Sonntag von 10—12 Uhr.

Beginn des Verkaufs: Mittwoch, den 2. Januar.

Hörergebühren:

A. Im Vorverkauf bis 13. Januar:

- Mitglieder und Familienangehörige (bis 3 Karten) à 2,— Mt.  
Nichtmitglieder . . . . . à 3,—  
Studierende, Angestellte (bis 25 Jahre) u. Jugendliche à 1,50 —

B. Ab 14. Januar:

- Mitglieder (nur im Sekretariat) . . . . . à 2,50 —  
Nichtmitglieder (nur im Sekretariat) . . . . . à 3,50 —  
An der Abendkasse einheitlich . . . . . à 4,— —

C. Einzellkarten (nur an der Abendkasse):

- zu Kursus 1, 3, 5, 7 . . . . . à 1,— —  
zu Kursus 4 und 6 . . . . . à 1,50 —

Die Mitglieder, die ihren Beitrag für das Jahr 1929 noch nicht entrichtet haben, werden gebeten, dies bald zu tun. Der Betrag (Mindestbeitrag 4 Mark) kann entweder im Sekretariat gegen Verabfolgung der Mitgliedskarte oder auf das Postcheck-Konto Nr. 141 67, Martin Freund (Vereinskonto), Breslau, überwiesen werden. Bis zum 1. März 1929 nicht eingegangene Beiträge werden durch Kassenboten unter Anrechnung einer Botengebühr von 0,50 Mark eingezogen.

Der Vorstand des Vereins Freie jüdische Volkshochschule.

Martin Freund, Dozent Dr. Albert Lewkowitz,  
Schatzmeister. Vorsitzender

Der Kadimah, Bund jüdischer Pfadfinder, Breslau,

veranstaltete am 15. Dezember in den Räumen der Sozialen Gruppe seinen ersten Elternabend. Nach einem kurzen Prolog in Gedichtform und einleitenden Liedern hielt, von einem Mitgliede der Breslauer Führerschaft begrüßt, der Leiter des Ostgaues, Hans Sternberg-Berlin, eine kurze Ansprache, in der er die Ziele des Kadimah darlegte. Zwei Dinge seien besonders wichtig: Judentum und Pfadfindertum. Der Bund sei nicht neutral, wie oft behauptet werde, sondern apolitisch. Der Referent ging dann noch auf einige spezielle Fragen des Bundeslebens ein, so z. B. die Berufsfrage. Die lebhafteste Anteilnahme der Elternschaft bewies, wie brennend gerade dies letzte Problem ist.

Das brachte auch ein Redner der Elternschaft, Herr Rechtsanwalt Dr. Pittmann, zum Ausdruck. Er dankte dem Kadimah für seine Arbeit und konnte zugleich die erfreuliche Mitteilung machen, daß eine unter den Eltern und Freunden des Kadimah veranstaltete Sammlung eine größere Summe ergeben habe, die dem Kadimah zur Verfügung stehe. Außer einem Sprechchor wurde dann noch ein vom Kadimah selbst gedrehter Film gezeigt, der das Leben und Treiben der Kadimahner auf einer Fahrt durch Tirol darstellt. Den Schluß machte die nett dargestellte Szene mit den Paradiesäpfeln nach dem Roman „Tohwabohu“ von Samy Gronemann. Der würdig verlaufene Abend war für den Kadimah in jeder Beziehung ein voller Erfolg.

Hand- und Staubtuch-  
Verleihinstitut

empfiehlt  
sich zur gefl. Beachtung  
Frau Justizrat Brieger  
Reuschestraße 2  
Telefon 58268

Beachten Sie bitte  
bei Ihren  
Einkäufen  
unsere Inserenten



Bewunderung ein Schuß erregt,  
der ständig mit Eg-Gü gepflegt!

**Eg-Gü farblos in der Tube**

ermöglicht die vollkommenste  
Pflege aller hellfarbigen Mode-  
schuhe, schützt diese gegen äußere  
Einflüsse, verhindert Flecken-  
bildung und ist unerreicht in  
Qualität und Leistung.

Lebensfragen?  
Lebensfragen?  
Kupferschmiedestraße 26  
Anruf: 56 205.

KATALOGE · KALENDER · PLAKATE  
REKLAME-ARTIKEL  
sowie sämtliche Drucksachen  
für jeden Bedarf

**TH. SCHATZKY A-G, Breslau V**  
Neue Graupenstraße 7 · Fernruf: 24468 u. 24469

**Mantelstoffe · Kostümstoffe · Kleiderstoffe**

nur von

**F.A. PRAUSE**

Ständige Ausstellung  
in 12 Schaufenstern!

Ohlauer Straße 5/6  
Schuhbrücke 78

## Der Jüdische Frauenbund, Ortsgruppe Breslau,

setzt seine wissenschaftliche Arbeit fort mit folgendem

Winterprogramm (Januar—März),  
großer Saal Hotel Vier Jahreszeiten

Dienstag, 15. Januar, nachmittags 4½ Uhr:

Vortrag Frau Dr. Bluhm-Guttmann, Breslau:  
„Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus“.

Dienstag, 5. Februar, abends 8 Uhr:

Vortrag Frau Dr. Jaffé, Berlin:

„Die Weltanschauung des Chasidismus in der modernen  
jüdischen und europäischen Literatur“.

Dienstag, 5. März, nachmittags 4½ Uhr:

Vortrag Frau Martha Löwison, Berlin:  
„Memoiren der Pauline Wengeroff“.

Dienstag, 26. März, abends 8 Uhr:

„Purimfeier“

(musikalische und rezitatorische Darbietungen).

Gäste, Männer und Frauen, sehr willkommen. Eintritt 50 Pfennig.

## Der jüdische Frauenbund

hat mit der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ einen Vertrag geschlossen  
mit folgenden Vergünstigungen für seine Mitglieder:

1. Fortfall der Aufnahmegebühren.
2. Vierteljährliche oder monatliche Zahlung der Prämien ohne Zuschlag.
3. Prämienfortfall bei Vollinvalidität des Versicherten.

Der jüdische Frauenbund benutzt seinen Anteil an der Abschluß-  
provision zur Versicherung armer Kinder.

Vertreterin des Frauenbundes und der Phönix-Gesellschaft für  
Breslau: Frau Anna Daniel, Viktoriastraße 62.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt  
die Schriftleitung keine Verantwortung

Die Frauengruppe Breslau des Zentralverbandes jüdischer Handwerker  
Deutschlands

veranstaltete am Dienstag, den 11. v. Mts., eine Feier des Chanukka-  
Festes bei Hirschlik, Reuschestraße, die von Herrn Kantor Topper mit  
Gebet und Lichterzünden eingeleitet wurde. Die Vorsitzende der Frauen-  
gruppe, Frä. Gattel, der Lehrlingsvater Herr Ernst Eichwald und Herr  
Maurermeister Julius Perl hielten Ansprachen an die versammelten  
48 Handwerkerlehrlinge und ermahnten sie, immer treu zu ihren Meistern  
zu stehen, die Veranstaltungen der Lehrlingsgruppe regelmäßig zu be-  
suchen und durch Betragen, Fleiß und Aufmerksamkeit dem Handwerker-  
stand unter den Juden Ehre zu machen. Ein von Frau Sander ver-  
faßtes humorvolles Lied fand viel Beifall. Die Lehrlinge wurden reichlich  
bewirtet. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein gemütliches Bei-  
sammensein. Im Anschluß daran wurde an eine große Anzahl weniger  
bemittelter Lehrlinge warme Unterkleidung, Wäsche, Schuhe, Anzüge  
usw. verteilt, die von hiesigen opferfreudigen Geschäftsleuten den Hand-  
werkslehrlingen zur Verfügung gestellt worden waren, wofür ihnen an  
dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Am Donnerstag, den 13. v. Mts., hielt Herr Direktor Glaser vom  
hiesigen Jüdischen Wohlfahrtsamt einen Vortrag über jüdische Wohl-  
fahrtspflege in der Monatsversammlung des Handwerker-Vereins, der  
mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Es wurde im Anschluß daran beschlossen, eine größere Anzahl Mit-  
glieder der Frauengruppe und der Gesellengruppe des Handwerker-  
Vereins der neu einrichtenden Jugendfürsorge des Wohlfahrtsamts zur  
Verfügung zu stellen.

## Der jüdisch-liberale Jugendverein „Abraham Geiger“, Breslau,

konnte auch in den letzten Monaten des vergangenen Jahres sehr an-  
regende Arbeit leisten. Am 7. November berichteten Alfred Fabian  
und Erich Vulkan über den Verlauf der Magdeburger Führertagung  
der Mts. Am 14. November sprach Herr Gemeinderabbiner Dr. Felix  
Goldmann über „Politik und Religion im Liberalismus“  
mit der These, daß Religion und Politik grundsätzlich unterschiedliche Dinge  
seien, demnach auch Kirche und Staat getrennt werden müßten. Fesselnd  
wie dieser Redner sprach am 28. November auch der Dozent am hiesigen  
jüdisch-theologischen Seminar, Herr Dr. Albert Lewkowitz, über



## Für Sie persönlich!

Westermanns Monatshefte  
erscheinen im 73. Jahrgang. Sie sind  
die erste deutsche illustrierte Monats-  
schrift. Erst nach einigen Jahrzehnten  
fanden sie Nachahmung.

Westermanns Monatshefte  
sind eine im guten Sinne moderne  
Monatschrift. In ihrem vielseitigen  
Inhalt, ihrem schönen Bildmaterial,  
das von keiner Seite übertroffen wird,  
hat jeder Bezahler seine volle Freude.

Westermanns Monatshefte  
tragen den ungünstigen Zeitverhält-  
nissen Rechnung und behalten deshalb  
auch im neuen Jahrgang den billigen  
Preis von M. 2.— bei.

Westermanns Monatshefte  
sind die Zeitschrift der Zukunft, denn  
allgemein hört man, daß unser Volk sich  
dem leichtesten Stoff, der ihm allzulange  
schon geboten wurde, wieder abwendet.  
Es verlangt nach geistiger Nahrung, wie sie  
ihm Westermanns Monatshefte bieten.

Westermanns Monatshefte  
halten sich übermoderner Richtung frei,  
völlig das Gute und Schöne, ohne der  
Verhöhnung Konzeptionen zu machen.

Georg Westermann, Braunschweig  
(Bitte ausfüllen und einfüllen)  
Ich erbitte kostenlose Zusendung eines Probe-  
heftes von „Westermanns Monatsheften“.  
Ferner erbitte ich Ihren Katalog M.

Unterschrift und Beruf:

Ort, Straße, Hausnummer



Sonder-Abteilung:  
Kalender / Plakate  
Agenden / Notes  
Werbe-Geschenke

## Drucksachen

für Werbung, Büro- u. Privat-Bedarf

Kataloge / Prospekte  
Formulare / Farben-  
und Illustrations-Drucke

Buchdruck / Steindruck  
Offsetdruck / Rotation

Setzmaschinen  
Großbuchbinderei

TH.  
**SCHATZKY**  
AG.

BRESLAU 5  
Neue Graupenstr. 7  
Fernsprecher 244 68 und 244 69

## Schlüpfer

gestrickt und Trikot, Wolle mit Seide,  
Mako mit Seide in reicher Farben-  
auswahl, beste Konfektion, alle  
Größen, auch für extra starke Damen.  
Nur preiswerte, solide Qualitäten.

**Sächsische**  
Wollwaren-  
Manufaktur

Breslau, nur Zwingerplatz 1

Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky A.-G., Breslau 5, Neue Graupenstraße 7

**BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA**

ist die richtige, sie macht die Zähne  
blendend weiß u. beseitigt Mund-  
geruch; spritzt nicht, ist hoch-  
konzentriert, daher sparsamer.  
Max Elb A.G., Dresden

„Martin Bubers Forderung nach Erneuerung des Judentums (Sinn und Bedeutung)“. Buber erkennt, daß nur eine Macht wahrhaft ist: Gott. Hingabe an Gott muß absoluter Inhalt unseres Lebens werden. Buber will nach Zusammenbruch des alten Staates die Schaffung eines religiös-geistigen, auf Tradition und Sitte fußenden Bandes um alle Juden. Redner fordert Erfüllung der alten Form mit neuem, religiösem Geist durch die Jugend. Die am 30. November auf unsere Anregung stattgefundene Freitagabend-Spätandacht unter Zugrundelegung der Liturgie der liberalen Synagoge Norden, Berlin, war ein voller Erfolg; sie hat allen Teilnehmern eine unvergeßliche Stunde religiöser Erbauung gegeben. Eine zweite Andacht findet am 11. Januar um 19½ Uhr in der Wochentagsynagoge, am Anger 8, statt. Am 12. Dezember sprach Frau Dr. Else Weidner in ihrer bekannt geistreichen Art über „Der Fall Maurizius“. Sie beschäftigte sich mit den Personen des Romans und wies darauf hin, wie die Tragödie des Egel rückwirkend die ganze Tragödie des Maurizius aufröhen läßt. Von Egel strahlt wellenartig das Licht auf die anderen Personen. Er hält das Schicksal aller in Händen, ist Träger der Idee, Kämpfer für die Gerechtigkeit. — Nach allen Vorträgen fanden rege Ausprachen der jungen Menschen statt.

Der 29. Dezember vereinte die Mitglieder gemütlich bei Musik und Tanz.

Aus unserer Arbeit sei noch der Zyklus „Die Propheten“ und die wöchentlichen Nachmittagszusammenkünfte der jüngeren Gruppe erwähnt. Wir betonen noch einmal, daß gerade heute ein enger Zusammenschluß der fortschrittlich gesigneten jüdischen Jugend ganz besonders erforderlich ist.

Unser reiches Arbeitsprogramm im Januar ist ersichtlich aus unserem Inserat in dieser Nummer.

Anfragen bitten wir zu richten an: Stud. jur. Alfred Fabian, Moritzstraße 35, und an Stud. jur. Erich Bülkan, Moritzstraße 13.

#### Der Keren Hajessod

veranstaltet im Frühjahr zwei Palästinafahrten, für die das Interesse schon jetzt außerordentlich groß ist.

Die erste Reise, die Luxusreise, beginnt am 19. März in Marseille und führt über Alexandrien nach Palästina. Der Aufenthalt in Palästina beträgt 14 Tage. Die Rückfahrt erfolgt wieder über Ägypten.

Die Studienreise beginnt am 28. März in Triest und führt direkt nach Palästina, wo ein Aufenthalt von neun Tagen vorgesehen ist, der ausschließlich der Besichtigung Palästinas dient. Die Rückreise erfolgt

für die Mehrzahl der Teilnehmer in der gleichen Form, nur einige werden es vorziehen, noch einen Abstecher nach Ägypten zu machen und von dort aus nach Italien zurückzufahren.

Beide Reisen werden nur in der ersten Schiffsklasse durchgeführt. Die Unterbringung in Palästina erfolgt in den besten Hotels, die Fahrten in modernen Privatautos usw. Durch Mitarbeit aller in Frage kommenden Kreise ist dafür gesorgt, daß den Teilnehmern der Reise Gelegenheit zu wirklichem Studium der palästinensischen Verhältnisse gegeben wird.

Diese Reise des Deutschen Keren-Hajessod ist der erste Versuch, den deutschen Freunden der Arbeit in Palästina Gelegenheit zu geben, das in Palästina Geleistete in gemeinsamer Fahrt zu sehen.

Prospekte, die alle Einzelheiten enthalten, werden vom Büro des Keren Hajessod, Berlin W. 15, Meinekestraße 10, und vom Palestine Lloyd, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2, Joachimsthaler Straße 38, versandt.

#### Der Israelitische Frauenverein,

Geschäftsstelle bei Frau Klara Schottländer, Tauenzienplatz 6, macht darauf aufmerksam, daß an bedürftige Wöchnerinnen, auch des Mittelstandes, Beihilfen in Geld und Säuglingswäsche gegeben werden.



#### Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V.

Okt. 1922 Breslau

E. V.

I. Kameraden! Es ist Ehrenpflicht jedes Kameraden, den „Schild“ zu halten. Wer dieser Ehrenpflicht noch nicht nachgekommen ist, bestelle für den geringen Bezugspreis von 1,95 Mk. vierteljährlich unser Bundesorgan beim nächsten Postamt.

II. Unsere Chanukka-Feier am 9. Dezember 1922 nahm einen glänzenden Verlauf. Stimmung, wie immer, vorzüglich. Besuch: sehr gut. Oberkantor Borin erfreute uns durch Gesang, Kamerad Rabbiner Dr. Sänger durch seine eindrucksvolle Festrede.

III. Unsere Generalversammlung findet am Sonntag, den 27. Januar 1923, vorm. 10½ Uhr, im Saal der „Gesellschaft Eintracht“, Tauenzienstraße 12 (Ecke Anger) statt. Geschäftsbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl, Anträge, allgemeine Aussprache. — Die

#### Jüd.-liber. Jugendverein „Abraham Geiger“, Breslau

Mittwoch, den 16. Januar 20.15 Uhr  
im kleinen Saal der Lessingloge, Agnesstraße 5  
Vortrag von Frau Paula Ollendorff über:

„Disraeli und Rathenau“

Sonntag, den 27. Januar, vorm. 10 Uhr  
Führung durch das israelitische Krankenhaus und seine Einrichtungen.

Arbeitsgemeinschaften: Leitung Herr Religionslehrer Davidsohn

Mittwoch, den 23. und 30. Januar im Vereinslokal

„Soziale Gruppe“ Kaiser-Wilhelm-Straße 16

20.15—21 Uhr Hebräisch; 21—22 Uhr Die Propheten (Jesaja)

**J. Grospietsch**

Größtes Pianoforte-Magazin Ostdeutschlands

Schweidnitzer Stadtgraben 22, Ecke Taschenstr.

Alleinvertreter von Bechstein, Blüthner, Feurich, Ibach,  
C. J. Quandt-Berlin Steinway & Sons etc. sowie bill. Fabrikate

#### Taberkulose-Fürsorge

Arbeitsgemeinschaft Jüdisches Wohlfahrtsamt  
Jüdischer Frauenbund sucht Fürsorge-Schwester  
für 3 Tage in der Woche.  
Schriftliche Meldungen an das Jüdische Wohlfahrtsamt, Wallstraße 9.

Zur

**Konfirmation  
Verlobung  
Hochzeit**

Geschenke von

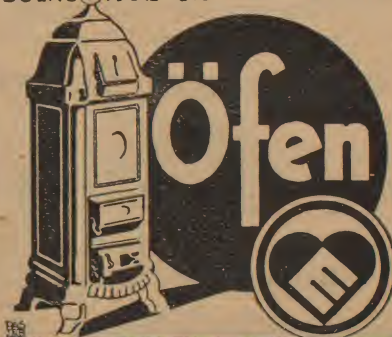
**Arnhold Rosenthal**

Neue Schweidnitzer Straße 5

Gegründet 1900

#### Dauerbrand

BOLKO HAAS ORANIER-RIESSNER



**Herz & Ehrlich**

Breslau 1  
Blücherplatz 1

**STRUMPF & FUCHS**

**DAS GUTE SPEZIALHAUS**

BRESLAU • SCHWEIDNITZERSTRASSE

**BORIN**

Hebräische Gesänge  
im

Parlophonhaus

**Gadiel & Co.**

Garten - Straße 85

**Barmizwah-Geschenke Optiker Garai, Albrechtstraße 4**

Kameraden werden ersucht, Anträge rechtzeitig schriftlich an das Büro: Ring 50, einzureichen. — In der Generalversammlung wird über den Antrag auf Anschaffung einer Fahne Beschluß gefaßt werden.

IV. Unser Purimfest findet am 23. März 1929, 20 Uhr, in der „Bonbonnière“, Kaiser-Wilhelm-Straße 121, statt. — Vorverkauf bei: Hirschlit, Kam. Eugen Seelig, Kam. Böhm, Graupenstraße 2/4, Kam. Blandowski, Friedrich-Wilhelm-Straße 32 und Matthiasstraße 70/72.

V. Wir gratulieren unseren Kameraden Hermann Schwarz, Schwerinstraße 8, und Ludwig Ring, Altbüßerstraße 10, hiermit nochmals zu ihrer Hochzeit, unsern Kam. Martin Pick, Friedrich-Wilhelm-Straße 56, zu seinem 50. Geburtstag am 25. Januar 1929.

VI. Wir haben den Tod unseres lieben Ehrenkameraden Louis Hirsch, Friedrich-Wilhelm-Straße 25, Kriegsveteran von 1870/71, zu beklagen.

VII. Wer für den „Schild“ Inserate und Abonnenten gegen Entgelt werben will, melde sich im Büro, Ring 50.

VIII. Wir danken den gütigen Spendern, die es uns ermöglicht haben, einer Anzahl von Familien bedürftiger Kameraden zu Chanukka Hilfe zu leisten, hiermit herzlichst.

IX. Wir bitten, die Mitgliedsbeiträge für 1929 und etwaige Rückstände durch Einzahlung mittels Zahlkarte oder bargeldlos und portofrei mittels Postchecküberweisung auf unser Postcheckkonto: 274 68 Mag Abrahamsohn zu leisten. — Vierteljährliche oder jährliche Vorauszahlungen sind uns erwünscht.



### Buchbesprechungen



Arthur Galliner, Bilder zur Bibel, Erzväter (A. Kaufmanns Verlag, Frankfurt a. M.). Mit dieser Veröffentlichung liegt das 4./5. Bändchen der unter Mitwirkung der Großloge für Deutschland VIII u. O. B. B. herausgegebenen Jüdischen Jugendbücherei vor. Es enthält in 20 Tafeln und 9 kleineren Textbildern vortreffliche Wiedergaben von Werken der Kunst, die Vorgänge aus der Geschichte der Erzväter darstellen. Rembrandts Meisterwerke sind dabei mit Recht bevorzugt. Vorangeschickt ist ein textlicher Teil, verfaßt vom Herausgeber, der sich bescheiden „Vorbemerkung“ nennt, in Wirklichkeit aber auf dreißig Seiten in gedrängter Kürze, aber in durchsichtiger, dem Verständnis der Jugend geschickt angepaßter Darstellung das große Kapitel der Einwirkung der heiligen Schrift auf die bildende Kunst behandelt. Das kleine Buch ist wegen seines reichen Inhalts, seiner in Druck und Papier vortrefflichen Ausstattung und nicht zuletzt wegen seines wohlfeilen Preises für Jugendbüchereien und zu Schulprämien sehr geeignet. Gf.

Nathan Asch: „Als die Firma verfracht“, Verlag Rütten & Loening, Frankfurt a. M. Preis geb. 5,50 M.

Nach kurzer, sprachlich dem Tempo nachgeahmter Schilderung des geschäftlichen Lebens einer typischen Gründung der Street, mit vielerlei und gewagten Spekulationsgeschäften, gibt der wie ein Naturereignis hereinbrechende Konkurs Gelegenheit, mit psychologischer Feinheit die Inhaber und einzelnen Angestellten nebst ihrem Anhang und die Wirkung dieses Ereignisses auf ihre Lebensschicksale darzustellen. Für einige nur eine Etappe im Werdegang, für andere eine Stufe zu weiterem Aufstieg, für viele der Wendepunkt, die „Katastrophe“ des Lebens, bei manchem zwar unnötig, aber ein elementares Ereignis, das sie zu sinnlosem Handeln veranlaßt. Das alles könnte bei uns bis auf die äußeren Umstände ebenso sein, diese Charakterstudien haben also allgemeinen Wert. Besonders fein beobachtet ist der Typ der Gründernatur, des „eingeholten“ Mitinhabers, der „unpraktisch verliebten“ Schreibmaschinistin, der ältlichen Angestellten mit der verpaßten Jugend und ergreifend die Auseinandersetzung des jüdischen Angestellten mit seinem Vater, dem stillen Talmudgelehrten, der das Geschäftsleben der Street aus innerster Religiosität verabscheut.

„Das Jelt“. Zeitschrift für die jüdische Jugend. Verlag: B. Heller, München.

Das Dezemberheft des „Jelt“ zeigt wieder einmal, wie begrüßenswert der Gedanke ist, der jüdischen Jugend eine Zeitschrift zu geben, die guten, interessanten jüdischen Lesestoff bietet.

Das 12. Heft, das dem Chanukkafest gewidmet ist, bringt an erster Stelle die Chanukkahgeschichte, wie sie Iosephus Flavius berichtet. Das Gedicht „Makkabis Gesang“ und die Erzählung: „Sieg und Wunder“ schildern die Kämpfe der Makkabäer, das Wunder vom Delphinglein und die Rettung der heiligen Geräte aus dem zerstörten Tempel. Daran schließt sich die Beschreibung einer Gerichtsitzung der 70 Männer — wie durch ein Wunder den Juden ihr Recht wird. Für die Jüngsten finden sich: Verse für ein Chanukkah-Schattenspiel; von den sonderbaren Abenteuern einer Menorah wird erzählt und die Entstehung und Bedeutung des Trencherls erklärt. Ueber einen archäologischen Fund aus der Makkabäerzeit wird ausführlich berichtet; die Geschichte des jüdischen Knaben Abner findet ihren Abschluß.

Wie immer wird das Heft ausgezeichnet ergänzt durch gute Illustrationen, durch einen Bericht aus dem Jugendleben, einer Anleitung zum Bau einer Menorah. Auch ein Preisrätsel fehlt nicht.

### Schluß des redaktionellen Teiles.

Beachten Sie bitte bei Ihren Aufträgen unsere Inserenten!

### Licht und Kraft

Rufen Sie **58884**  Rufen Sie **58885**

Elektro-Motoren  
Motoren-Reparaturen

**Hartrumpf & Co., G. m. b. H.**  
Matthiasstraße 39

Wir empfehlen in täglicher frischer Zufuhr:

lebende Karpfen  
Schleie, Hechte  
geschl. Hechte, Zander

Marinaden und Räucherwaren  
für die Tafel und den Konsum

Deutsche Dampffischerei-Ges.

**„Nordsee“**

Bohrauerstr. 2, Neue Schweidnitzerstr. 5a  
Schmiedebrücke 19, Anderssenstraße 2  
Gräbschenerstraße 6.

*Jetzt aber nur noch*  
**Bulgaria-Zigaretten!**

Willst Du den Karneval genießen  
Trag Foerders Schuhwerk an den Füßen!

Mitglieder 5% Rabatt

**Foerder, Höfchenstr. 29**

### Be-u. Entwässerungen

### Marmortoiletten

Das Beste von allem nur bei

**Josef Kallen**

Taurentzienstr. 51, Tel. 282 06  
früher Schloßplatz

### Breslauer Luxus-Fuhrwesen

vorm. C. Heymann

Gegründet 1736

Breslau VIII

Telefon 58747

Klosterstr. 97

**Elegantes  
Kutsch-Fuhrwerk**

für alle Gelegenheiten

**Vornehme Privat-Autos**

Beste u. zuverlässigste Bedienung :: Prima Referenzen

**Inserate** haben in unserer **größten Erfolg**  
Zeitschrift stets

**Elektro-Gellert**

empfiehlt sich zur Ausführung

**elektr. Anlagen aller Art**

**Jetzt nur** Zimmerstraße 3, am Sonnenplatz  
u. Gabitzstr. 160 / Fernruf 31154

**REGINA BAER**

Hohenzollernstr. 48 / Tel.: 588 88  
Keine Ladenspesen, daher besonders billige Preise.  
34jährige Tätigkeit bei Firma Stein & Koslowsky

Anfertigung von Damen-Leibwäsche / Bettwäsche  
einfacher bis elegantester Ausführung  
Stoffe, sowie Besätze werden bereitwilligst angenommen

**Geschäftliches.**

Die Musikalienhandlung und Konzertdirektion Hoppe, Zwingerplatz, veranstaltet am 15. Januar einen Kammermusikabend des Buch-Quartetts. Am 17. Januar findet im Kammermusiksaal ein Tanzgastspiel von Helga Witt und Inge Swedlund statt. Am Flügel: Kapellmeister Sattler. Am 20. Januar wird im großen Konzerthausaal das Erste Klavier-Quartett, bestehend aus den Herren Gelbrunk, Mittmann, Zafin und Pomerand, Jazz auf vier Flügeln zum Vortrag bringen. Diese vier Künstler haben eine Virtuosität erreicht, die staunenswert ist, haben es zu einer Prägnanz des Zusammenspiels gebracht, die unglaublich scheint. Und holen aus dem Bechstein Klangeffekte heraus, die verblüffen. Am 23. Januar wird Frau Frieda Kwast-Hodapp im Kammermusiksaal einen Klavierabend veranstalten. Die gefeierte Breslauer Viedersängerin Herta Glückmann gibt am 30. Januar im Kammermusiksaal einen Viederabend, zu dem Michael Raucheisen die Klavierbegleitung übernommen hat. Frau Herta Glückmann steht jetzt auf der Höhe ihres Könnens. Sie hat in Konzerten in Berlin und Wien bei Presse und Publikum sensationelle Erfolge gehabt. Man sieht ihrem diesjährigen Viederabend mit größtem Interesse entgegen. Am 6. Februar gibt der berühmte Geiger Boris Schwarz im Kammermusiksaal ein Konzert. Die Begleitung hat sein Vater, der bekannte Pianist Josef Schwarz, übernommen. Am 7. Februar wird Kaplan Fajfel über das moderne Sexualproblem sprechen. Es ist ohne Zweifel aufsehenerregend, wenn ein Priester in uneingeschränkter Öffentlichkeit über ein so delikates Thema bis in alle Verzweigungen des Problems hinein spricht, wenn aber das Problem in so geistvoll ernster und absolut reiner Weise behandelt wird, wie es kürzlich geschah, so ist jeder Senfation die Spitze abgebrochen. Karten in der Musikalienhandlung Hoppe, Zwingerplatz, sowie Verkehrsbüro Barasch, Ring.

Soeben sind in der Musikalienhandlung Richard Hoppe, Zwingerplatz 8, zwei neue Tanz-Bände angekommen: „Zu Tee und Tanz, Band XII“, mit den bekanntesten und beliebtesten Schlagern. (Aus dem Inhalt: „Ich küsse Ihre Hand, Madame“, „Herzogin von Chicago“, „Rosen, flammend rote Rosen“ etc. etc.) Preis 4 Mark. — „Im Walzerparadies“ (Johann Strauß-Album). Endlich ist das Album mit den besten Walzern von J. Strauß erschienen! (Aus dem Inhalt: Blaue Donau, Geschichten aus dem Wiener Wald, Wiener Blut, Wein, Weib, Gesang u. v. a. m. Preis in eleganter Ausstattung nur 4 Mark. Vorrätig in der Musikalienhandlung R. Hoppe, Zwingerplatz 8.

Die Konzertdirektion Julius Hainauer gibt bekannt: Am Freitag, den 18. Januar, veranstaltet Anneliese Anders im Mozartsaal einen Vortragsabend „Zeitgenössische Dichtungen“. Am 22. Januar findet im Kammermusiksaal ein Klavierabend von Hans Wähner statt. Am 30. Januar findet im Schiedmayer-Saal ein Vortragsabend von Schülern des hiesigen Violin-Pädagogen Siegfried Rosenthal statt. Dr. Wilhelm Groß (dessen neuestes Bühnenwerk: „Achtung! Aufnahme!“ demnächst hier zur Aufführung gelangt, und der in einem der nächsten Konzerte der „Schlesischen Philharmonie“ als Solist mitwirkt) gibt zusammen mit dem bekannten Pianisten Walter Kauffmann am 31. Januar im Kammermusiksaal ein Konzert auf zwei Flügeln. Der Kartenverkauf für dieses sensationelle Konzert ist bereits in vollem Gange, und empfiehlt sich dringend rechtzeitige Kartenentnahme. Karten für sämtliche Veranstaltungen bei Hainauer und an den Abendkassen.

Die Singer-Kinder Nähmaschine Nr. 20 ist durchaus nicht — wie vielfach irrtümlich angenommen wird — ein Spielzeug. Sie ist vielmehr eine solid gebaute, am Tisch anzuschraubende, mit Handbetrieb eingerichtete Kettenstich-Nähmaschine; sie näht also nicht mit Ober- und Unterfaden, sondern nur mit einem Arbeitsfaden. Die oben auf liegende Stichreihe gleicht einer Steppstichreihe; auf der Unterseite des Stoffes wird der Faden durch den Greifer zum Kettenstich gelegt. Dadurch ergibt sich noch ein besonderer Vorteil: Die Besitzerin einer solchen Maschine kann mit ihr nicht nur nähen, je nach der verwendeten feineren oder stärkeren Nadel feine oder starke Gewebe, sie kann auch „sticken“, d. h. sie kann den Linien einer auf der linken Stoffseite befindlichen Vorzeichnung folgend, hübsche Muster einarbeiten, die sich auf der rechten Gewebeseite sodann im Kettenstich kräftig herausheben. Die Handhabung dieser kleinen Nähmaschine ist sehr einfach. Wer es sich leisten kann, wird durch eine Singer-Kinder Nähmaschine sein Töchterchen beglücken und ihm zugleich eine gute Vorbildung für die spätere Benutzung einer Nähmaschine mit Fuß- oder Motorantrieb geben können.

Die Schiffsahrtsgesellschaft „Palestine Lloyd“ hat in Breslau eine Geschäftsstelle eingerichtet und sie den Herren Isaac Plehner und Ernst Cohn übertragen. Das Büro befindet sich Tauenzienplatz 8, II (Telephon 575 97 und 98). Wir verweisen auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Im Inseratenteil zeigt das Haus Bellevue in Bad Altheide an, daß dieses auch im Winter geöffnet ist. Es sei von dieser Stelle aus empfehlend auf das Haus Bellevue in Bad Altheide hingewiesen.

**HERZ-SCHUHE**  
für die elegante Dame

**Schuh-Herz**  
Blücherplatz 4

**HUT-ROSENTHAL**

zeigt stets das Neueste der Mode zu billigsten Preisen

BLÜCHERPL. 5

Sonntag, 20. Januar, 8 Uhr  
Konzerthaus

Das mit Spannung erwartete Konzert!

**Jazz auf 4 Flügeln**

Das erste Klavier-Quartett  
Triumphaler Erfolg überall!

Karten Musikh. Hoppe, Zwingerplatz und Barasch

Original „Musgraves“  
u.  
„Germanen“

**Ofen**

OHNE AUFSCHLAG  
BEI MONATLICHER RATENANZAHLUNG

**BEIER & OLOWINSKY**  
G.M.B.H. HERRENSTR. 31.

**Restaurant Kornhäuser**

Freiburgerstr. 9 • Tel. 26267

Diners von 12—4 Uhr • Reichh. Abendkarte

und Ökonomie der Lessingloge, Agnesstr. 5  
Ausrichten v. Hochzeiten u. Festlichkeiten in u. außer dem Hause

**Willy Kornhäuser**  
Ökonom der Lessingloge

**Werbet für den Humboldt-Verein!**



## Ueber 2000 jüdische Handwerker

sind dem „Zentralverband Jüdischer Handwerker Deutschlands“ angeschlossen. Kollegen und Freunde der Handwerkersache meldet Euch noch heute bei Herrn Richard Kempe, Gartenstr. 82. :: Tel. 54716.

### ROBERT PRINZ

Reuschestraße 47/48, parterre und 1. Etage

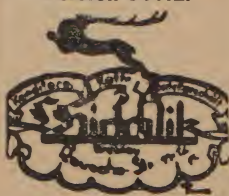
Tel.  
Nr. 59931

#### Beleuchtungskörper

für jede Beleuchtungsart  
Ausführung elektrischer Licht-  
und Kraftanlagen

STÖRUNGEN • REPARATUREN

Telefon 54412.



Reuschestr. 11/12 u. Gartenstr. 84

### Drucksachen

aller Art, sowie  
Kalender, Kataloge  
Plakate, Werbedrucke

liefert

**Th. Schatzky A-G**  
BRESLAU-BERLIN

### Kurhaus und Parkhotel

### Weißer Hirsch · Dresden

Direktion: Curt Trenkner

Der schönste Feiertagsaufenthalt / Jeder Komfort

**2 Orchester · Täglich TANZ**

### Beleuchtungskörper für Gas und Elektrizität

in allen Preislagen

Gasöfen — Gaskochherde — Gasplatten  
Elektrische Staubsauger in reicher Auswahl  
Fachmännische Bedienung — Billige Preise

Georg Frey & Co., Neue Taschenstraße 1b gegenüber dem  
Fernsprecher: Sammelnummer 23951. Viktoriatheater.

### „Guthmacher“

Konditorei / Kaffee / Bestell- u. Versandhaus  
Kaiser-Wilhelm-Straße 12 / Schweidnitzer Straße 53

Fernsprecher: Sammelnummer 39444

## Waagen



Jeder Größe und Bauart  
für Handel und Industrie



## Moritz Labude

Brückenwaagenfabrik  
Breslau 17

## Delí-Theater + Gloria-Palast

Die besten Filme! **Kristall-Palast** Die beste Musik!

Direktion: Gebrüder Hirschberg

ANZEIGEN-ANNAHME: Druckerei Th. Schatzky A.-G., Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 FERNSPRECHER 24468 und 24469

# JULIUS PERL MAURERMEISTER

Breslau, Kürassierstraße 99  
Fernsprecher 36731  
Bauberatung kostenlos.

Neu- und Umbauten, Reparaturen, Fassadenabputz, Leitergerüste, Zimmerei.

Restaurant Schaal, Taubentzenstraße 12

Inh. Rosa Schaal :: Tel. 58366

Unter Aufsicht der Synagogengemeinde zu Breslau.

**Original Wiener Küche**

Reichhaltige  
Mittag- und Abendkarte

**Bad Altheide - Haus Bellevue**

bietet angenehmsten Winter-  
aufenthalt bei mäßigen Preisen

Erstkl. Verpflegung ♦ Zentralheizung



eigene Weltmarke  
u. andere von 1000 Mk. an

**Ed. Seiler, Gartenstr. 52.**

**Sanatorium Haus Waldheim**

Bad Obernigk bei Breslau

Sanatorium für Lungenkranke des Mittelstandes

Tagespflegesatz: RM. 7,50

Prospekte gratis — Fernsprecher 26

Leitender Arzt: Dr. Rausche,

Facharzt für innerlich Kranke



**Uhren**  
**Gold- u. Silberwaren**

in reichster Auswahl  
und allen Preislagen

**J. Beckermuss**  
Uhrmacher

Neue Graupenstr. 10 (a. Sonnenpl.)

Eigene Reparaturwerkstatt.

Werbet für den  
Humboldt-Verein

**Handschuh-Fabrik**  
**BÖSSERT**



Gegründet 1881

Einzelverkauf:

Neue Schweidnitzer Straße 15, hpt.

**Arbeit statt Almosen!**

Wir richten an unsere Glaubensgenossen die Bitte,  
unsere Wohlfahrtseinrichtung mit Aufträgen auf

**Brennholz**

zu unterstützen. Zu Konkurrenzpreisen liefern  
wir bestes, trockenes, extrafein und klein

**gespaltenes Aufzündeholz**

offen- jede gew. Scheitholz

Arbeitsstätte d. „Peah“ Jüdisches

Brockenhaus E. V.  
Höfchenstraße 52. Fernruf 26141.

Renovation  
von Wohnungen und Geschäftslokalen  
Fassadenanstrich

**Maler-Arbeiten**

aller Art

geschmackvoll - preiswert - dauerhaft

**Siegm. Cohn vorm. Ismar Cohn**

Schillerstraße 10

Fernsprecher 34648

Gegr. 1898

**Aesculap-Drogerie**

Apotheker Gustav May  
empfiehlt

Drogen, Parfümerien, Haushaltartikel  
Photo-Handlung

Anfertigung sämtlicher Amateur-Arbeiten

Augustastr. 61 Tel. 34273

5% Rabatt (auß Markenartikel u. Brunnen) in Bons

**Das Delikatessenhaus am Friebeberg**

Joseph Pelz

Breslau 18, Kaiser-Wilhelm-Str. 127

Telefon 34878

liefert bekanntlich am frischesten alle

**Lebens- und Genußmittel**

prompt ins Haus

**Heinzelmannchen-Kochkiste**  
(zweiteilig)

billig verkäuflich

Näheres Höfchenstr. 37, II. Fernspr. 33484.

**Wäscherei**

für Stärke- und Haushalts-Wäsche

**Neuplättere**

liefert:

**FRIEDRICH**

Ysselsteinstr. Nr. 3

Fernruf 30506

schränkfertig, geplättet

oder gerollt, getrocknet

oder bodenfertig ausge-

wunden ganz nach Wunsch

— auch Gewichtswäsche

**Festdichtungen**

Literarisches Büro

Goethestr. 73, II. Etlg. r.

Tel. 35689

**J. Lewkowicz**

empfiehlt sich

zur Anfertigung eleganter

Herrenmoden nach Maß,

mit eigenen und fremden

Stoffen. Garant. guter Sitz

**Karlplatz 5**



**Ich gratuliere**

mit einem

**Geschenk**

aus dem

Kunstgewerbehaus

Schlesien

Junkernstraße 9

nahe bei Rißling

**Gelegenheitsdichtungen**

Hanna Schwarzbaum

Sauerbrunn 9, Fernspr. 35997

**Sanatorium Friedrichshöhe**

Bad Obernigk bei Breslau

Telephon 26

für innerl. Kranke, Nervenranke u. Erholungs-  
bedürftige, Geistesranke ausgeschlossen. —  
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselranke,  
Malariabehandl., Paraffintherapie. — Tages-  
pflegesatz: 1. Kl.: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt  
10-12 RM. 2. Kl.: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt  
7,50 RM. — Chefarzt u. Bes. Dr. F. Köblich,  
Nervenarzt, Dr. med. Karl Rausche, Facharzt für  
inn. Kranke. Das ganze Jahr geöffn. Prospekte.

**Schneidermeister!**

**Reste sowie Stückware**

in Herrenfutterseiden, Damenfutterseiden, Serge,  
Köper, Leinwand, Aermelfutter, Roßhaar, Garn,  
Knöpfen usw. in großer Auswahl, enorm billig.

**Frida Schmidt, Kupferschmiedestraße 22/23**

**Julius Münzer**

vereid. Dolmetscher

für Englisch u. Französisch

f. d. Landger.-Bez. Breslau

Opitzstr. 28 Telefon 36759

Übersetzungen aller Art:

**Englisch Französ. Spanisch**

## Wäsche und Aussteuer jeder Art

Gute und preiswerte Anfertigung von  
sowie einfacher Damen-, Herren- und Knaben-Bekleidung, Hand- und Maschinen-Knopflöcher, Handhohlsaum, Endelarbeit, Namensticken.

## Verein für gemeinnützige Werkstätten E. V.

**Flickstube**  
für Wäsche und Kleider, Stricken und Stopfen von Strümpfen usw.

Breslau 1, Sandstraße 1. Fernruf Nr. 56574  
Geöffnet von 7 bis 3 Uhr. — Boten zur Verfügung.

## Be- und Entwässerung

Elektro-Anlagen - Lüftungs-Anlagen

**Oscar Unikower** Gartenstraße 89  
Fernsprecher 205 98

## Kaufe

getragene Herren-,  
auch elegant, Damen-  
garderobe, Schuhe  
zahle hohe Preise

## Fuchs

Breslau, Lohestr. 34  
Telefon 30919  
Sonnabend geschlossen

Bitte genau zu beachten!

Einzige jüdische  
**Equipagen- u. Auto-Verleihung** am Platz  
stellt Hochzeitswagen, Kutschwagen und Autos  
zu jeder Gelegenheit zu soliden Preisen

**Petrak Nachf.**

(Inh.: Benno Czerniejewski)

BRESLAU, Fischergasse 16, Telefon 51059

Schatzky druckt alles!

## Freie Jüdische Volkshochschule Breslau

Montag, den 4. Februar 1929, abends 8 Uhr:  
kleiner Saal der Lessing-Loge,

## Mitglieder - Versammlung

des Vereins Freie Jüdische Volkshochschule.

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Vorstehenden über „Die Stellung der jüdischen Volkshochschule im Rahmen der Volkshochschulbewegung.“
- 2) Entgegennahme u. Beipräfung des Geschäftsberichts.
- 3) Rechnungslegung und Entlastung.
- 4) Wahl des Vorstandes.
- 5) Wahl der Kassenprüfer.
- 6) Satzungsänderungen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Dozent Dr. Albert Lewinowit, Vorstehender.

## „Wiener Modesalon“

Erna Bauer, Breslau, Agnesstraße 10, 1  
Fernsprecher 55073

empfehlte sich zur Anfertigung einfacher und  
eleganter Backfisch- und Damenbekleidung.  
Mäßige Preise — Tadelloser Sitz.

**KURT  
ROTH**

**ARCHITEKT**

**BRESLAU 13**

Kaiser-Wilhelm-Str. 68, Fernspr. 36361

Entwürfe, Projektierung, Bauleitung  
Speziell für Villen, Schloß-  
u. Hotel-Um- u. Neubauten

Eigene kunstgewerbl. Werkstätten  
für den gesamten Innenausbau

## Jedesmal ein! verlorener Tag!



und schnell ist ein Jahr beisammen, das man von dem kurzen Leben abziehen muß.  
Schaffen Sie sich den Waschtage vom Halse. Ersparen Sie sich und Ihren Angehörigen Aerger und auch Kosten. Lassen Sie Ihre Wäsche bei uns waschen, dann wird für Sie der Waschtage zum Freudentage.

Wäscherei · chem. Reinigung · Färberei  
**Georg Felip** G.m.b.H.  
Telephon: 30934 Breslau Gräbschener Straße 249/51  
75 Filialen und Annahmestellen

## Werbet für den Humboldt-Verein!

## Palaestina-Reisen

Auskünfte jeder Art für

## Einzel- u. Gesellschaftsreisen nach Palaestina

Besorgung von Schiffskarten  
für alle Schifffahrtlinien  
Paßvisen usw.

## schnell u. zuverlässig

durch die Geschäftsstelle des

## Palestine Lloyd

Breslau, Taubentzenplatz 8

Isaac Plessner u. Ernst Cohn

Tel. 57597 — 57598

## Staubsauge-Institut

„Staubtod“ Ring 14 Tel. 55031

säubert Ihre Wohnung, Büro usw.  
— preiswert und gut. —

## Wissen Sie, wie man ein Bett?

Eigene Fabriken

Kaufen Sie sich recht bald ein echt  
Steinersches Paradiesbett!

Eigene Webereien

**Paradiesbettenfabrik**  
M. Steiner & Sohn A.G. Breslau  
Junkernstr. 38/40 Ecke Altbüßen

**ALLE DRUCKSACHEN** liefert schnell, sauber und preiswert **TH. SCHATZKY AG** BRESLAU 5 N.Graupenstr. 7